

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

№. 70. Die 'Lodzer Volkszeitung' erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betrianer 109

Anzeigenpreise: Die Nebengesparte Millimeterzeile 15 Groschen...

Kriegszustand über Estland

Schlag gegen die estländischen Faschisten

Verbot der sogenannten Freiheitskämpferorganisation. — Zahlreiche Verhaftungen.

Reval, 12. März. Die estländische Regierung hat am Montag abend zu einem überraschenden Schlag gegen die faschistische Organisation...

Die Regierung hat den Kriegszustand auf sechs Monate verhängt. Der General Laiboner wurde zum Oberbefehlshaber über alle Streitkräfte mit diktatorischen Vollmachten ernannt.

Die Maßnahmen der Regierung gegen die faschistischen Freiheitskämpfer werden in einer durch die halbamtliche Telegraphenagentur verbreiteten Verlautbarung damit begründet, daß die Freiheitskämpfer bewaffnete Verbände bildeten und mit Terrormaßnahmen gedroht haben.

Der Zugriff der Regierung erfolgte so rasch, daß nirgends Widerstand geleistet wurde. Das Militär ist nach erfolgter Aktion aus den Straßen der Stadt zurückgezogen worden.

Man rechnet mit umfassenden Entlassungen innerhalb des Offizierscorps, da die Propagandatätigkeit der Faschisten innerhalb des Heeres in letzter Zeit stark war.

Man rechnet ferner damit, daß die Präsidentschaftswahlen, die im April stattfinden sollten, verschoben werden.

Dorpat und Narwa die faschistischen Freiheitskämpfer die Mehrheit erlangten, sollen annulliert werden.

Gespannte Lage in Spanien.

Madrid, 12. März. Die Lage in ganz Spanien ist infolge des Seherstreiks sehr erregt. Die Regierung hat die militärischen Seher gezwungen, das amtliche Blatt herauszugeben.

Der Innenminister versuchte den Konflikt im Bauergewerbe zu schlichten. Als dies ihm jedoch nicht gelang, ließ er die Delegierten der Unternehmer und das Streikkomitee der Bauarbeiter verhaften.

Madrid, 12. März. Im Laufe des Vormittags haben sich an verschiedenen Stellen der Stadt Zwischenfälle ereignet. Die Berufszeitungsverläufer versuchten, den Verlauf des halbamtlichen Montagblatts, der von polizeilich bewachten Wagen erfolgte, zu verhindern.

Londoner Stadtrat sozialistisch.

9 Arbeiterpartei und nur 2 Konservative.

London, 12. März. Zum Präsidenten des neuen sozialistischen Londoner Stadtrats wurde am Montag der Arbeiterpartei Lord Snell, früherer Unterstaatssekretär für Indien, gewählt.

Englands Machtposition auf dem Meere

Der britische Flottenhaushalt vom Unterhaus angenommen.

London, 12. März. Die neuen Haushaltsvorschläge für die englische Flotte wurden am Montag nachmittag vom ersten Lord der Admiralität, Cresswell, im Unterhaus vorgelegt.

Er wolle aber vollkommen klarstellen, daß England bei Ablauf des Flottenvertrages am 31. Dezember 1935 die volle zugelassene Kreuzertonnage haben werde.

Nach einer eingehenden Aussprache, die bis Mitternacht dauerte und in der der konservative Abgeordnete Admiral Sir Roger Keyes auf die Notwendigkeit des Aus-

baues von Singapur hinwies, der für eine wirkungsvolle Unterstützung Australiens und Neuseelands im Kriegsfall unerlässlich sei, wurde die Flottenvorlage vom Unterhaus angenommen.

Kommunistenverhaftungen in Ungarn.

Budapest, 12. März. Die politische Abteilung der Budapester Polizeistadthauptmannschaft ist einer neuen sich über das ganze Land erstreckenden kommunistischen Organisation auf die Spur gekommen.

Nationalsozialistisches Ehepaar erprecht jüdischen Kaufmann.

Darmstadt, 12. März. Vor dem hessischen Sondergericht hatte sich ein Ehepaar aus Wernsheim bei Worms wegen Erpressung zu verantworten.

Winkelried-Schutzbund.

Laßt hören aus alter Zeit, Von Kühner Mynen Heldenstreit, Von Speerwucht und wildem Schwertkampf...

Bei Sempach standen 1386 1500 Eidgenossen gegen das Heer des Herzog Leopold von Oesterreich, der 4000 Mann Reiterei und viel wohlgerüstetes Fußvolk anführte...

Immer wieder ruft die Freiheit einen Winkelried zur Tat. Das europäische Proletariat kämpft in der Defensive. Fünf Jahre Weltkrieg haben seine gewohnten Waffen außer Kurs gesetzt.

Das ist die Schicksalsfrage, die jedes Sozialisten Hirn zerquält. In Deutschland wick die Arbeiterklasse der überlegenen Gewalt, hoffend, daß sie die große geistig-menschliche Tradition eines Kulturvolkes vor dem Versinken in völlige Rechtslosigkeit bewahren werde.

Alle Merkmale stempeln den Zustand der Schutzbündler zum Verzweiflungskampf. Hinter den Heimwehren und ihrer Regierung stand eine faschistische Großmacht, ständlich bereit, ins Land einzufallen und das Kriegsglück zu wenden.

Nur auf ihr feierlich verbrieftes Bürgerrecht und auf ihre reine Opfergesinnung gestützt, nahmen die Schutzbündler den ungleichen Kampf auf.

das Gewicht seiner Zahl Bürgerkriegsschlachten entscheiden half. Es fehlten alle, die wohl der Organisation zugehörten, sich aber der Sache nicht auf Leben und Tod verbunden fühlten. Vielen war der Weg in die Freiheitsfront durch äußere Hemmnisse versperrt, durch den überlegenen Nachrichtenapparat der Regierung, durch den Mangel an Waffen, durch vorzeitige Verhaftung der Kampfführer.

Aufgestanden ist die Blüte der österreichischen Arbeiterschaft, der herrliche Gesinnungssozialismus in der Partei. Und es waren Tausende, die das Leben und die Existenz in die Waagschale warfen und von dem Bewußtsein erfüllt waren, daß ihr Tod der Sache mehr nützen könnte, als ein Weiterleben in der Knechtschaft. In dieser Überzeugung sind die Schutzbündler in den Tod gegangen, vor das Standgericht, unter den Galgen. Die als Helden gestorben sind, totwund auf der blutigen Bahnhofsallee blieben und die Perle des christlichen Oesterreich füllten, haben die Wächterworte Winkelried's tausendfach der proletarischen Welt zugerufen: Ich will der Freiheit eine Gasse machen!

Schmerz und Trauer ob einer verlorenen Schlacht darf dieses leuchtende Vermächtnis nicht verdunkeln! Es darf kein leeres Wort bleiben, daß die Schutzbündler nicht umsonst geblutet haben! Mag es verträht erscheinen, die historische Bedeutung ihrer Winkelried-Leistung zu würdigen, so kann doch heute schon gesagt werden: Diese vier Kampftage in Wien und Oesterreich haben die Welt erschütteret. Wer die Dinge nach den innerpolitischen Konsequenzen in Oesterreich beurteilt, geht fehl. Der österreichische Bürgerkrieg wird in europäischen Ausmaßen nachwirken. Das Monopol des faschistischen Bürgerturns auf den Gebrauch bewaffneter Gewalt ist seit der großen russischen Revolution zum erstenmale gebrochen worden. Die Arbeiterklasse ist als militärischer Faktor auf die Bühne der Geschichte getreten. Der idealistische Anstrich der faschistischen Bewegungen ist weggespült. Wer kann nunmehr den tiefen idealen Gehalt der marxistischen Bewegung angezeifeln, nachdem um den Karl-Marx-Hof in Wien vier Tage und Nächte gekämpft wurde, da unter dem symbolischen Glanz dieses verjenseits Namens edles Proletarierblut in Strömen geflossen ist? Zertrümmert ist die Heldenlegende des Faschismus! Was ist der Hiltlerjunge Duark neben dem Wiener Jungsozialisten, der den Standrichtern höhnlachend zurief: „Mehr als einen Kopf habe ich nicht zu verlieren!“ Was ist der nationale Hero Schlagerer, der die Kameraden den Franzosen verriet, gegen Ing. Weisel, der alle Schuld seiner Mitkämpfer mit ins Grab nahm?

Welch ein Abstand zwischen Hiltler, der beim Putz in München auf dem Bauch davonrutschte, oder Mussolini, der den Marsch nach Rom fluchtbereit in Mailand durchlebte und einem Koloman Wallisch! Wie lächerlich stehen heute in Oesterreich die nationalsozialistischen Papierböllner-Werfer neben den Schutzbündlern da, die tagelang den Kartätschen und Gasgranaten trotzten. Neue menschliche Wertmaßstäbe sind in blutig-tragischen Februartagen 1934 aufgerichtet worden von den kämpfenden Sozialisten Oesterreichs. An ihnen müssen sich fortan vor den Augen der Böller die uniformierten Soldner des Faschismus messen. Wie klein sind sie auf einmal geworden!

Das Echo des Kanonendonners in Wien und Oesterreich hat über Europa hinaus eine Woge der proletarischen Solidarität ausgelöst. Millionen im Krisensturm schwankend gewordener Arbeiter haben den Glauben an den Sozialismus zurückgewonnen. Die getretenen Proleten des Dritten Reiches horchen selbst unter den gleichgeschalteten Radiobereichen ihrer Regierung auf und haben nach selbstquälerischer Pein neue Maßstäbe für die Beurteilung ihrer revolutionären Möglichkeiten gewonnen. Ein historischer Übergang von der sozialreformatorischen zur neuen revolutionären Epoche des europäischen Sozialismus ist vollzogen. Die Wachsamkeit der Arbeiterklasse in den demokratischen Ländern wurde geschärft, neue Quellen des proletarischen Freiheitswillens beginnen zu strömen. Das Aufzischen der roten Fahne über der Achtmillionenstadt London ist die erste Antwort auf den Fall des roten Wien. Eine neue Linkswelle greift in die Schaukelräder der Politik. Nicht leichtsinnigen Optimismus, aber faßharte Zuberficht dürfen auch die Arbeiter dieses Landes aus dem Heldenpiel der österreichischen Brüder schöpfen. Erweisen sich die Proletariate der demokratischen Länder in den bevorstehenden schweren Kämpfen des Heroismus der Wiener, der Bruchner und der Steyrer Barrilladenkämpfer fähig, dann werden die nächsten Blätter der Geschichte melden, daß Winkelried-Schutzbund der europäischen Freiheit eine Gasse bahnte.

Ein neuer Selbstmordversuch im Falle Prince.

Paris, 12. März. Ein Selbstmordversuch im Falle Prince löst in Paris große Erregung aus. Fr. Loris, die den Gerichtsrat Prince vor seiner tragisch verlaufenen Reise auf dem Pariser Bahnhof gesehen hat und festgestellt haben will, daß ihm ein Mann in geheimnisvoller Weise gefolgt sei, hat Montag versucht, sich in einen Seitenkanal der Seine zu stürzen. Sie konnte noch rechtzeitig daran gehindert werden. In ihrer Handtaische fand man ein Schreiben, daß sie aus dem Leben scheide.

Vor den Dreierbesprechungen in Rom.

Einladung an die Kleine Entente zur Teilnahme an den Wirtschaftsplänen Mussolinis?

Wien, 12. März. Der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Wiener Außenministeriums Gesandter Dr. Wiesner, ist am Montag von der Regierung nach Prag entsandt worden, um, wie von den zuständigen Stellen erklärt wird, die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der österreichischen und der tschechoslowakischen Regierung wieder in Fluß zu bringen. Dieser Entschluß hat in hiesigen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, da die Entsendung des Gesandten im engsten Zusammenhang mit der Dreierkonferenz in Rom stehen soll. Die amtliche Begründung scheint jedoch nur zum Teil richtig zu sein, da, wie man annimmt, der Gesandte den besonderen Auftrag haben soll, mit der tschechoslowakischen Regierung über eine Teilnahme der Tschechoslowakei und der Kleinen Entente an den von der italienischen Regierung geplanten wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien zu verhandeln.

Gömbös in Rom eingetroffen.

Rom, 12. März. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist am Montag in Venedig eingetroffen, wohin ihm der neue Gesandte beim Quirinal entgegengefahren war. Beide werden mit dem Sonderzug am Montag gegen 12 Uhr in Rom eintreffen.

Rom, 12. März. Ministerpräsident Gömbös mit drei Herren seines Gefolges und in Begleitung des ungarischen Gesandten beim Quirinal ist am Montag um 21.40 Uhr mit dem Sonderzug Mussolinis in Rom eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich der Duce, einige Staatssekretäre und zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums eingefunden. Mussolini begrüßte Gömbös aufs herzlichste. Gömbös nimmt in der ungarischen Gesandtschaft Wohnung.

Ueber die politische Bedeutung der römischen Dreierzusammenkunft herrscht nach wie vor allgemeine Unklarheit, da sich die italienische Regierung in tiefster Schweigen hüllt. Nicht einmal das amtliche Programm für die ersten Besprechungen ist bisher festgelegt worden. Göm-

bös wird den Dienstag dazu benutzen, um dem Papst seine Aufwartung zu machen.

Dollfuß nach Rom abgereift.

Wien, 12. März. Bundeskanzler Dollfuß ist am Montag mit dem jahresplanmäßigen Zuge um 22 Uhr nach Rom abgereift, da er wegen des schlechten Wetters auf die Reise per Flugzeug verzichtete.

Die ersten Personalveränderungen im österreichischen Kabinett.

Wien, 12. März. Am Montag abend sind die ersten Personalveränderungen im österreichischen Kabinett erfolgt. Der bisherige Staatssekretär Fürst Schönburg-Hartenstein wurde Minister für Landesverteidigung, Ferner wurde der Obmann des Reichsbauernbundes Hasenauer zum Staatssekretär für Landwirtschaft an Stelle des zum Landeshaupmann von Oberösterreich gewählten bisherigen Staatssekretärs Gleißner ernannt.

Zu bemerken ist, daß die Staatssekretäre nicht regelmäßig Sitz und Stimme im Kabinettsrat haben.

Der Wiener amerikanische Gesandte zurückgetreten.

Wien, 12. März. Der amerikanische Gesandte George Hierl ist von seinem hiesigen Posten abberufen worden und kehrt bereits in 14 Tagen nach den Vereinigten Staaten zurück. Der plötzliche Rücktritt des Gesandten hat in diplomatischen Kreisen keine Ueberraschung hervorgerufen, da seine Stellung insolge verschiedener Zwischenfälle seit längerer Zeit als erschüttert gilt. Allgemein bekannt ist hier, daß es während eines Besuchs des Gesandten Hierl bei der Prager Regierung zu einem peinlichen Zwischenfall kam, der den sofortigen Rücktritt des Prager Gesandten zur Folge hatte.

Jugoslawien gegen Habsburg-Restauration

Eine Rede des Außenministers Tschitch.

Belgrad, 12. März. Heute sprach der jugoslawische Außenminister über die Außenpolitik Jugoslawiens. Er bezeichnete den Balkanpakt als die Grundlage der Belgrader Politik. Gegenüber Bulgarien wolle Jugoslawien seine Annäherungsbestrebungen fortsetzen. Kein Balkanstaat könne aber mit einem anderen Balkanstaat Sonderabmachungen ohne Zustimmung seiner Freunde treffen. Wenn auch Bulgarien und Albanien dem Pakt nicht beigetreten seien, so sei dieser Vertrag doch das Höchste, was sich bisher in der Balkanpolitik habe erreichen lassen. Das Ziel der jugoslawischen Außenpolitik gegenüber Torana sei die Festigung der albanischen Unabhängigkeit. Da die freundschaftliche Haltung in Torana richtig erfaßt worden sei, seien auch gute Fortschritte zu verzeichnen.

Auf die Habsburger Frage übergehend, erklärte der Minister, daß über die Frage der österreichisch-ungarischen Monarchie ein endgültiges Urteil gefällt worden sei. Da jedesmal, wenn von Restaurationsbestrebungen gesprochen worden sei, ein Blutbergießen unvermeidlich zu sein scheine, diene die Habsburger Frage keinesfalls dem Frieden. Wer die Restaurationsbestrebungen der Habsburger unterstütze, der wolle nichts Gutes, sondern nur Böses. Jugoslawien sei vor der lebenden Habsburger Monarchie nicht zurückgewichen und es würde dies vor einer Wiedererweckung noch weniger tun.

Zu der bevorstehenden Dreierkonferenz in Rom erklärte der Außenminister, daß über den Inhalt der Verhandlungen amtlich nichts bekanntgegeben worden sei. Allein habe es den Anschein, als ob die Besprechungen zwischen Mussolini, Dollfuß und Gömbös antirevisionisti-

schen Charakter hätten. Da man aber nicht genau wisse, um was es sich handle, müsse man sich in keinem Urteil noch Zurückhaltung auflegen. Was Oesterreich anlange, so wolle Jugoslawien seine bisherige Politik fortsetzen. Es sei aber nicht als die erste unter denjenigen Verufen, die die österreichische Unabhängigkeit zu verteidigen hätten. Die österreichische Frage könne nicht im Sinne der einen oder anderen Macht, sondern nur auf einer allgemeinen Grundlage gelöst werden. Hinsichtlich der Abrüstung gab der Minister dem Wunsche nach einem einheitlichen Wokommen Ausdruck, damit der Völkerverbund gestärkt werde. Er sprach sich sodann in entscheidender Weise gegen jede Reform der Genfer Einrichtungen aus.

Scharfe Beurteilung des Wiener Blutregimes.

In der Aussprache der Stupschina sprach der Abgeordnete Paimalowitz (Regierungspartei) über die allgemeine Lage in Mitteleuropa. Das Vorgehen gegen die Wiener Arbeiter, so sagte er, habe den Abschluß der ganzen zivilisierten Welt hervorgerufen. Die Regierung habe in Oesterreich zweifellos ungeheure Verhältnisse geschaffen. Die Wiedereinsetzung der Habsburger wäre die größte Gefahr für die südslawischen Grenzen. Wenn Südslawien vor die Entscheidung, „Anschluß oder Restauration“ gestellt würde, müsse er den Anschluß als das kleinere Übel vorziehen, zumal er auch im Selbstbestimmungsrecht der Völker begründet sei, um das man im Weltkrieg gekämpft habe.

Deutsch-polnische landwirtschaftliche Besprechungen.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Leiter des Hauptbüros des Führers des Bauernbundes, Dr. Winter, ist am Montag nach Warschau gereist, um Besprechungen mit Vertretern der polnischen Landwirtschaft zu führen.

Torpedoboot „Tomoturu“ in hilflosem Zustande aufgefunden.

Stillschweigen über Verluste.

Tokio, 12. März. Das Montag früh aus dem Kriegshafen Sasebo ausgelaufene und nicht wieder heimgekehrte Torpedoboot „Tomoturu“ ist in völlig hilflosem Zustande in der Nähe der Insel Schikishima aufgefunden worden. Der Marineminister hat es abgelehnt, vor der amtlichen Untersuchung Einzelheiten über die Verluste an Menschenleben bekanntzugeben. Die „Tomoturu“ ge-

hörte zum modernsten Schiffstyp und wurde im vergangenen Monat während eines Schneesturmes von Stapel gelassen.

Grauenhafter Mord auf einem lurländischen Bauernhof.

Aus Riga wird gemeldet: Auf einem Bauernhof bei Platon in Kurland hat sich eine grauenhafte Mordtat ereignet. Im Verlaufe eines Familienstreites erschloß der Bauer seine Schwiegermutter, dann richtete er den Revolver auf seine schlächtere Frau und jagte ihr zwei tödliche Kugeln in den Kopf. Hierauf eröffnete er das Feuer auf seine beiden Schwäger, von denen er einen verletzte. Nachdem er den Viehstall und eine Scheune seiner Schwiegermutter angezündet hatte, machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Tagesneuigkeiten.

Rückgang der Lodzzer Einwohnerzahl.

Aus den nunmehr vorliegenden Zahlen geht hervor, daß am 1. Januar 1933 die Bevölkerungszahl von Lodz 603 842 Personen betragen hat, während der Bevölkerungsstand am 31. Dezember 1933 591 049 Einwohner betrug, das bedeutet, daß die Einwohnerzahl von Lodz um 12 793 Personen zurückgegangen ist. Die natürliche Bewegung im vergangenen Jahr stellte sich wie folgt dar: Es wurden 7906 Lebende und 398 tote Kinder geboren. Sterbefälle waren 6928 zu verzeichnen. Da also ein Geburtenüberschuß von 980 Personen vorhanden war, beträgt die Gesamtzahl der aus Lodz abgewanderten Personen 13 773. (a)

Raubüberfall in Zubardz.

Ein Inkassant niedergeschlagen und beraubt. — Die Räuber festgenommen.

Der Inkassant der Lodzzer Zigarettenhülfsfabrik „Kola“ an der Biskupstiftstraße 18, der 30 Jahre alte Josef Kucz (Wreżnińskastraße 23) hatte gestern wie üblich die Kunden der Firma besucht und etwa 500 Zloty einkassiert. Als er sich gestern abends um 8.30 Uhr an der Srebrnastraße im Stadtviertel Zubardz befand, überfielen ihn vor dem Hause Nr. 5 zwei Männer, die mit stumpfen Gegenständen auf ihn einschlugen. Der Inkassant schützte sich vor den Schlägen, indem er seine Aktentasche vor den Kopf hielt. Die Räuber entrißen ihm jedoch die Aktentasche und flüchteten. Auf die Schreie des Ueberfallenen hin, nahmen Passanten, unter denen sich auch ein Polizist befand, die Verfolgung der Straßendiebe an und es gelang ihnen auch, die Räuber festzunehmen.

Die Verletzungen des Ueberfallenen sind leichterer Natur. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und ließ ihn nach seiner Wohnung überführen.

Die festgenommenen Räuber wurden im Arrestlokal der Untersuchungspolizei untergebracht. Ihre Namen werden aus Rücksicht auf die Untersuchung geheimgehalten.

Die Hauswächter verlangen einen neuen Sammelvertrag.

Vorgestern hat eine Versammlung der Hauswächter stattgefunden, in der beschlossen wurde, das Arbeitsinspektorat um Vermittlung über den Abschluß eines neuen Sammelvertrages mit den Hausbesitzern zu ersuchen. Die Wächter begründen diese Bitte damit, daß der bisherige Vertrag vom vorigen Jahre überaus niedrige Wochenlöhne vorsieht. In den früheren Jahren seien die Löhne zwar auch nicht höher gewesen, sie hätten sie jedoch durch die Einnahmen für das Türöffnen nach 11 Uhr abends ergänzt. Augenblicklich kehren die Einwohner jedoch aus Sparsamkeit bereits vor 11 Uhr heim, wodurch die Einnahmen der Wächter gekürzt werden. (p)

Die Pflasterarbeiten in diesem Jahre.

Wie wir erfahren, ist die Lodzzer Stadtverwaltung zu den Vorbereitungen für den Beginn der Pflasterungsarbeiten geschritten, die in diesem Jahre am 3. April beginnen sollen. Dem festgelegten Plan zufolge werden nachstehende Straßen umpflastert werden: 11. Dystopada von

der Beszno bis zur Eisenbahnbrücke, die Petnia, Eglana, Wreżnińska, die Drewnowska teilweise, die Magistracka, Wreżnińska, Pomorska, Dembowa, Rapiorkowskiego, Lontowa, Jeromskiego, Żalontna, Lesna, Kontna und Niedziana. Zum Teil werden in diesen Straßen auch die Bürgersteige umgepflastert werden. In der Przejazd von der Petrikauer bis zur Kilinskiego, in der Sienkiewicza von der Przejazd bis zur Ramrot und in der Trauguta werden mehrere neue Bürgersteige entstehen und die tiefen Rinnensteine sowie die eisernen Brücken kassiert werden. (p)

Gegen unrichtige Bezeichnung des Unternehmens auf dem Schild.

Letztes ist festgestellt worden, daß verschiedene Unternehmen in Lodz sich nicht an die Vorschrift des Art. 33 des Gewerbegesetzes halten, wonach jedes Unternehmen nach außen hin entsprechend gekennzeichnet werden muß, d. h., ein Schild besitzen muß, auf dem genau und leserlich der Vor- und Zuname des Industriellen bzw. die Bezeichnung der Firma und die Produktionsart sichtbar gemacht werden muß. Diese Angabe müssen in einer jeden Zweifels ausschließenden Weise sichtbar gemacht werden und mit den gewerblichen Befugnissen sowie dem Handelsregister übereinstimmen. Da verschiedene Firmen diese Vorschriften außer acht lassen und häufig Bezeichnungen nirgends registrierten Firmen auf dem Schild angeben oder der Firma einen unzutreffenden Tätigkeitsbereich beilegen, werden die städtischen Behörden bereits in der nächsten Woche zu einer intensiven Kontrolle der Schilder in der Stadt schreiten. Bei Feststellung von Mißbräuchen in dieser Hinsicht werden den Schuldigen Geldstrafen auferlegt werden. (p)

Eisenstocher Juwelier von Lodz Dieben bestohlen.

In die Werkstatt des Juweliers Schlaama Lorje in Eisenstocher drangen dieser Tage nachts Diebe ein und entwendeten zahlreiche Gegenstände, die nach der Feststellung der Polizei nach Lodz gebracht worden sind. Die Lodzzer werden daher gewarnt, diese Gegenstände zu erwerben. Es sind dies: 3 goldene „Omega“-Taschenuhren für Herren, 1 ebensolche Uhr offen, 3 goldene Taschenuhren der Firma Tawannes Watch, 1 verdeckte goldene Taschenuhr für Damen, 6 goldene Omega-Damenuhren der Firma „Cima“, 2 goldene Tawannes-Watch-Damenuhren, 1 goldene Omega-Damenuhr, 1 goldene Cima-Damenuhr, 1 goldene „Moser“-Damenuhr, 5 goldene Herrenuhrenketten, 100 goldene Ketten, 100 goldene Kreuzchen, 200 Herren- und Damenringe mit verschiedenen Steinen, 20 Nickeluhren der Firma „Cima“ u. a. sowie 30 Paar verschiedener Uhrenringe.

Personen, die von diesen Gegenständen oder den Tätern etwas wissen, haben hiervon unverzüglich der 2. Brigade der Untersuchungsabteilung (Unterkommissar Kowalczak) Mitteilung zu machen. (p)

Arbeiter vom Transmissionsriemen erfasst.

Gestern trug sich in der Fabrik von Goldlust in der Jagajnikowa 20 ein schwerer Unfall zu. Der daselbst beschäftigte Arbeiter Mendel Salzberg (Zawiszy 18) wurde von einem Transmissionsriemen erfasst und gegen die Decke geschleudert. Salzberg erlitt eine Gehirnerschütterung und allgemeine Körperverletzungen. Er wurde vom Arzt der Sozialversicherungsanstalt in bedenklichem Zustande nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht. (p)

Zu der Tragödie in der Konlowastraße.

Trojanowski's Zustand hat sich gebessert.

Gestern berichteten wir ausführlich über die Liebestragödie im Hause Konlowastraße 22. Daselbst hatte der 24jährige Schlosser Franciszek Raczynski auf seine Braut, die 20jährige Helena Trojanowska, und deren 47jährigen Vater Wojciech mehrere Schüsse abgefeuert und sich darauf vor dem Hause selbst durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Trojanowski ist in den Unterleib getroffen worden und mußte in bedenklichem Zustande in das Poznanische Krankenhaus gebracht werden, Helena Trojanowska dagegen hatte nur eine leichtere Verletzung erlitten, weshalb ihre Ueberführung nach dem Krankenhaus nicht notwendig war.

Die Tragödie war bekanntlich darauf zurückzuführen, daß Wojciech Trojanowski sich einer Verhehlung seiner Tochter mit Raczynski widersetzt hatte, der sich keines guten Rufes erfreute.

Die Leiche Raczynskis ist gestern im Prosektorium von dem Gerichtsarzt Dr. Hurwicz sezziert worden, worauf der Staatsanwalt die Leiche der Familie zur Beerdigung freigab. Am morgigen Mittwoch wird die Beerdigung stattfinden. Wojciech Trojanowski's Zustand hat sich soweit gebessert, daß keine Befürchtungen mehr für sein Leben bestehen. Er wird jedoch einige Zeit im Krankenhaus zubringen müssen. Die Untersuchung ist niedergeschlagen worden, da der Täter nicht mehr lebt. (p)

Diebstähle und Einbrüche.

Aus der Wohnung des Josef Gajewicz im Hause Ramrot 45 wurde eine Schreibmaschine „Remington“ gestohlen. — Der Kilinskiego 145 wohnhafte Piotr Dombel meldete der Polizei, daß ihm aus seiner Werkstatt systematisch Werkzeuge gestohlen wurden, die einen Gesamtwert von 1010 Zloty darstellen. — Der Kilinskiego 96 wohnhafte Longin Sierpinski meldete, daß ihm aus der Wohnung Garderobe, Wäsche und Geld im Betrage von 1080 Zloty gestohlen worden sei. Den Gesamtwert des Verlorenen beziffert Sierpinski auf 1650 Zloty. — Aus der Wohnung des Albert Harkle im Hause Rapiorkowskistrasse Nr. 45 wurde Garderobe und Wäsche im Werte von 700 Zloty gestohlen. (p)

Aus Furcht vor Messertöchtern aus dem Fenster gesprungen.

Der im Hause Wreżnińskastraße 105 wohnhafte Josef Kryzka war eines Tages unfreiwilliger Zeuge einer blutigen Auseinandersetzung zwischen mehreren Individuen, wobei ein Teilnehmer an der Kauferei schwer verletzt wurde. Einige der Kaufbolde wurden festgenommen und sollen sich in den nächsten Tagen vor dem Lodzzer Bezirksgericht verantworten. Kryzka wurde zu dieser Verhandlung als Zeuge vorgeladen. Seitdem erscheinen in seiner Wohnung andauernd Menschen, die ihm drohen, für den Fall einer belastenden Aussage blutige Rache an ihm zu nehmen.

Vorgestern brangen wieder mehrere solcher Individuen in seine Wohnung ein, begannen seine Wohnungseinrichtung zu zerstören und stürzten sich schließlich mit auf ihn. Vor Angst sprang Kryzka aus dem Fenster seiner im 2. Stock gelegenen Wohnung auf den Hof hinab, wobei er einen Beinbruch erlitt. Die Banditen ergriffen darauf die Flucht, während Kryzka im Krankenhaus untergebracht werden mußte. (p)

Die drei Wenninger

Roman von Elisabeth S. Dorndorf

Copyright by Marie Brüggemann, München

Ein halbes Jahr später wurde meine Ehe geschieden. Zu gleicher Zeit erhielt ich aber die für mich geradezu niederschmetternde Mitteilung, meine Frau habe mich zugehen lassen, ohne mir das Geheimnis ihres Muttergefühls zu verraten. Jetzt hatte sie einem Mädchen das Leben gegeben. Kurze Zeit darauf, so wurde mir berichtet, habe sie wieder geheiratet. Wohl aus purem Trotz.

Da hielt mich nichts mehr in Deutschland. Ich bin ausgewandert. In Amerika begann dann mein rascher Aufstieg, da habe ich mir den Zungen nachgeholt. Wie mir Christian später schrieb, hatten die Lenins inzwischen durch meine frühere Wirtin von der Existenz ihres zweiten Entfels Nachricht erhalten. Aber ihre Nachforschungen blieben erfolglos, denn die Wirtin hatte die Adresse der Pflegerkern vergessen.

Und ich habe geschwiegen. Auch dir gegenüber. Warum solltest du erfahren, daß ich gar nicht dein richtiger Vater bin? Vorsichtshalber nahm ich dann den Namen Stanley an.

Hubert Stanley schwieg.

Es dauerte eine geraume Weile, bis sich Klaus von der Erschütterung, in die ihn des Vaters Enthüllungen versetzt hatte, erholt.

„Vore weiß auch alles —“, fuhr der andere fort; „sie sieht nun wieder mit helleren Augen in die Welt. Und bei den Lenins verursachte ich mit meinen Mitteilungen einen ordentlichen Sturm.“

Dann saßen sie sich wieder lange schweigend gegenüber.

Jemand stolperte die Treppe herauf. Gleich darauf trat der Thomas zu ihnen.

„Nun habe ich dich als Bruder“, sagte er schlicht zu Klaus; „wer sich das jemals hätte träumen lassen —“ Sein Arm legte sich um des anderen Schulter. „Was denkst du — die Großmutter ist tüchtig am Kuchenbacken. Alle Tische stehen voll Mehl, Rosinen und Teigschüsseln. Dich haben wir alle schon immer gut leiden mögen, Klaus!“

Klaus umfaßte den Thomas mit einem langen Blick. Zu sprechen vermochte er nicht gleich.

Jetzt war die Sonne ganz verschwunden. Ueber der Hochwiese lagerte dunkel und drohend eine Wolkenschicht. Noch war es ganz windstill; aber dort drüben zeigte sich ein Geflügel aufzudender Lichter. Brandige Pfeile aus fremder Welt fielen auf die Berggipfel. Dumpfes, feindseliges Knurren ließ sich vernehmen. Da — eine zuckende Schlange —

Thomas zählte: „Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs — sieben —“ Noch war es nicht ganz nahe.

Der letzte Heunwagen wurde schwanlend geborgen.

Dann sagte Thomas verwundert:

„Da schickt mir der Matthias einen Zettel, ich möchte gleich zum Pfarrer kommen. Und nun weiß der Pfarrer gar nichts davon —“

Noch ehe jemand antworten konnte, wurden sie durch Stimmen, die von der Straße her kamen, abgelenkt. Sie eilten an die Brüstung.

Da bot sich ihnen ein seltsamer Anblick. Dort, auf dem Talweg schritt, jetzt schon ohne Stock, hinkend der Berthold Wenninger, und — das Blut stockte den dreien — Matthias, der Knecht, trieb ihn, an den Händen mit einem Strick gefesselt, zum Gehen an.

Ein irres Lachen, von hemmungslosem Haß getragen, meckerte da grauig und roh in das Stimmengewirr der schaulustigen Menschen, die dem seltsamen Paar in zehn Meter Entfernung folgten. Keiner wagte sich heran, um

den Berthold zu befreien; denn Matthias, halb gebückt, beobachtete sie lauend mit listigen Augen, und hob bei jedem Annäherungsversuch die Hand mit Steinhals Revolver um zehn Zentimeter höher.

Des Bertholds Vater kam atemlos gerannt.

Man mußte ihn warnen. Der Polizist, der dem Matthias zuleibe wollte, lag unten auf dem Amt mit einer Kugel im Arm.

„Ich schleie euch nieder wie tolle Hunde“, rief Matthias. Dann blieb er plötzlich stehen. „Warte, ich werde euch heimleuchten!“ Hob die Waffe und richtete sie auf die Menge. Lachte, rückwärts gebeugt, spitzbübisch hinter ihr her, die davonjagte, von rasender Angst geheßt. Und zielte blitzschnell auf den Berthold, als er die Bewegung eines Flüchtlerversuchs machte.

„Wehe! Jetzt bin ich Herr! Ihr habt zu gehorchen! Marsch!“

Der Gefesselte blickte den Alten höhnisch an.

„Wißt du mir nicht die große Gunst erweisen, wenigstens die Stricke zu lösen? Hast ja die Schießwaffe —“

„Marsch! Marsch! Hab' ich um Gnade gewinfelt, wenn Ihr die Peitsche gebrauchtet? Die Stricke löst der Amtmann. Dann geht es klid! klid!, und Ihr habt Handschellen. Die knetsen weniger.“

„Was soll das heißen?“

Die Züge Bertholds wurden jetzt leichenfahl.

„Da hinein!“ befahl der Alte, und wies auf Christians Haus.

Hubert Stanley, Klaus und Thomas eilten die Treppe herunter und traten in des Pfarrers Zimmer.

Berthold trat auf Christian zu.

„Hochwürden! Der Mann ist wahnsinnig! Bitte befreien Sie mich!“

Matthias stellte sich dazwischen.

„Nicht! Ich will Ihnen etwas erzählen!“

„Lächerlich!“ Berthold begann schrill zu lachen.

Durch Messerstiche verletzt.

Der im Hause Bazarnajstraße 4 wohnhafte Arbeiter Bonifacy Patmal lehrte am Sonntag spät abends über den Saluter Ring heim. Dort wurde er von zwei Männern überfallen, die ihm mehrere Messerstiche beibrachten und darauf die Flucht ergriffen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei dem Überfallenen mehrere Wunden an Händen und Kopf sowie eine Beschädigung des linken Auges fest. (p)

Betrunkener stürzt von der Treppe.

Der Gdanja 142 wohnhafte 42jährige Andrzej Brzowski besuchte einen seiner Bekannten, der im Hause Wiesznerstraße 7 wohnt, wo dem Alkohol reichlich zugesprochen wurde. Als er in betrunkenem Zustande den Abort aufsuchen wollte, stürzte er von der Treppe herab, wobei er einen Bruch der Schädelkapsel erlitt. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte ihn nach einem Krankenhause. — Im Hause Sierakowkisträßen 12 glitt die in diesem Hause wohnhafte 47jährige Stanisława Wozniak auf der Treppe infolge der dort herrschenden Dunkelheit aus, kam zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Beines. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies der Verunglückten die erste Hilfe und überführte sie nach dem Krankenhause in Radogoszcz. (p)

Unter den Rädern eines Kraftwagens.

An der Ecke der Nawrot- und Siemkiewiczstraße geriet der Przendahnianasträße 12 wohnhafte 56jährige Alfred Felberg unter einen Kraftwagen, wobei er einen Armbruch und Verletzungen des ganzen Körpers erlitt. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem Verunglückten die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Krankenhause in Radogoszcz. (p)

Ausgesetztes Kind.

In der Fürsorgeabteilung in der Zamadzkastraße 11 wurde gestern ein 6jähriger Knabe ausgesetzt. Er wurde dem Findlingsheim übergeben. (a)

Feuer.

In der Wohnung des Eduard Machenbach im Hause Koperska 23 kam am Sonntag nachmittag Feuer zum Ausbruch, wobei ein Kohlenkorb Feuer fing. Das Feuer wurde noch vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend. (p)

Arbeitsloser erhängt sich.

Der im Hause Tokarzewskisträße 45 wohnhafte Stanisław Lewandowski, ein Arbeitsloser, verübte Selbstmord durch Erhängen. Als man Lewandowski an dem Jaune hängen sah, wurde er sofort abgeschritten und der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der jedoch nur den Tod des Mannes feststellen konnte. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Leinwebers Erben, Plac Wolności 2; J. Hartmanns Nachf., Młynarska 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Bazansta 37; F. Wojcickis Erben, Rapiorowskięgo 27.

Lodz-Süd, Lomzynstraße 14

Sonnabend, den 17. März, um 7 Uhr abends, findet im Partellokale eine

Mitgliederversammlung

statt. Tagesordnung: 1) Die Bedeutung des Aufstandes in Österreich — Referent: Gen. Kociolek; 2) Organisatorisches.

Gesossen! erscheint zahlreich!

Wie ein Staatsbeamter zu Krediten kommt.

Eine gefallene Sanacja-Größe.

Sensationsprozess gegen den ehemaligen Selbstverwaltungsinspektor Szczerbinski.

Gestern begann vor dem Lodzer Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Lojnski der Prozess gegen den ehemaligen Selbstverwaltungsinspektor für den Lodzer Landkreis, Franciszek Szczerbinski, wegen Kreditmissbräuche in der Kommunalen Sparkasse des Lodzer Kreises. Die Anklage und der Prozessverlauf sind überaus sensationell, handelt es sich doch bei dem Angeklagten um den langjährigen Vorsitzenden der Regierungspartei für ihre Organisation im Lodzer Kreise.

Am 2. August v. J. erstattete der inzwischen bereits abgesetzte Leiter der Kommunalsparkasse (KKD) des Lodzer Kreises, Kyslewicz, dem Kreisstarosten Bericht über Missbräuche, die in der Kasse verübt worden sind. Als Haupttäter wies er auf den inzwischen ebenfalls abgesetzten Selbstverwaltungsinspektor des Lodzer Kreises, Franciszek Edward Szczerbinski, hin. Der Starost leitete die Angelegenheit an den Staatsanwalt, der die Verhaftung Szczerbinskis anordnete. Gleichzeitig wurde der Direktor der Kommunalsparkasse Walerj Wiedowski verhaftet. Die Staatsanwaltschaft stellte fest, daß die Missbräuche materiellen Charakter haben und in Verbindung mit Dokumentenfälschung stehen. Zu Beginn des Jahres 1929 hatte die allgemeine gegenseitige Versicherungsgesellschaft Baulkredite für die Bevölkerung des Lodzer Kreises in Höhe von 60 000 Zloty bestimmt. Diese Summe wurde der Kommunalsparkasse überwiesen. Kredite konnten nur solche Personen erhalten, die ein Haus bauen und sich verpflichteten, die Dächer mit feuericherem Material zu bedecken. Jeder, der sich um Kredite bemühte, war verpflichtet, eine Rechnung auf gekaufte Materialien zur Dachdeckung vorzulegen, worauf die KKD das Geld der Lieferfirma direkt auszahlte. Die Höchstsumme des Kredits durfte nur 3000 Zloty betragen, der Zinssatz 5 Prozent pro Jahr.

Laut Feststellung der Staatsanwaltschaft sind die Kredite nicht für den Zweck, für den sie bestimmt waren, erteilt worden, und daß bei den Machinationen Szczerbinski, der als Selbstverwaltungsinspektor und als Mitglied der Revisionskommission der Sparkasse die Aufsicht und Kontrolle über die Gehabung der Kassenverwaltung hatte, eine der Hauptrollen gespielt hat. Szczerbinski habe mit Hintermännern operiert. So wurden von dem Kredit 3000 Zl. einem Stanisław Walczak zuerkannt, die von dem Kasseninspektor Walerj Wiedowski abgehoben wurden; 2500 Zl. wurden ohne Entscheidung der Verwaltung einem Johann Friedenstein zuerkannt, welches Geld aber von Szczerbinski selber abgehoben wurde; 3000 Zl. für Josef Domowicz, den verstorbenen Bürgermeister von Łuszyń, hob Wiedowski ab; 2500 Zl. erhielt Wacław Kaweck, der Gemeindefretär von Czarnocin; weitere 2500 für Szczerbinski wurden von diesem selber abgehoben. Es wurde ferner festgestellt, daß Szczerbinski diese Summen auf sein Konto in der KKD überschreiben ließ, für welches Geld er 10 Prozent jährlich an Zinsen erhielt. Insgesamt handelt es sich um 13 500 Zl. Die Anklagebehörde behauptet nun, daß Szczerbinski sein Amt dazu ausgenutzt habe, die ihm

unterstellten Personen für diese „Operation“ willig zu machen. Auch sind die den Gesuchten um Kredite beigefügten Rechnungen gefälscht.

Gestern hatte sich nun Szczerbinski vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Die Verhandlung gegen alle Personen, die mit ihm zusammengearbeitet haben, wird gesondert stattfinden.

Szczerbinski bekannte sich vor Gericht nicht zur Schuld. In eingehenden Ausführungen versuchte er alle Anklagepunkte zu entkräften und erklärte, er habe von dem Gelde eine Schuld des ehem. Sejmabgeordneten Gogolewski in der KKD abgedeckt.

Auf dem Richtertisch liegen ganze Stöße Bücher und anderes Beweismaterial. Vorgeladen waren 36 Zeugen.

Nach den Aussagen Szczerbinskis wurde der ehem. Kreisstarost Kzewski als Zeuge vernommen, der erklärte, daß die Frage der Krediterteilung noch in die Zeit seiner Amtstätigkeit falle. Szczerbinski sei ein guter Beamter gewesen. Für die Verteilung der Kredite im Sinne der Wünsche der Versicherungsgesellschaft sei die KKD verantwortlich gewesen, die jeden mit den Bedingungen vertraut machen mußte. Er, Zeuge, habe sich dem widersetzt, daß Szczerbinski in die Revisionskommission der KKD gewählt werde.

Der ehem. regierungsparteiliche Abg. Gogolewski jagte aus, er habe in der KKD eine Schuld von etwa 4000 Zl. gehabt. Szczerbinski habe ihm seinerzeit geholfen, diese Schuld abzudecken. Als Sicherheit habe er ihm die von der KKD zurückgehaltenen Wechsel gegeben.

Während der Verhandlung wurde festgestellt, daß die von Walczak eingereichte Rechnung über Dachblech gefälscht war, ebenso war die von Friedenstein eingereichte Rechnung der Firma „Elbor“ gleichfalls gefälscht. Die Rechnungen waren auf Firmenformularen ausgestellt. Dem Gesuch des ehemaligen regierungsparteilichen Bürgermeisters von Łuszyń, Domowicz, war eine Rechnung auf 3000 Zl. beigefügt, die von dem Klempner Jakubowicz angefertigt war. Es wurde vor Gericht festgestellt, daß Jakubowicz, der während der Untersuchung erklärte, es sei nicht seine Unterschrift, nicht schreiben könne, jedoch jetzt wieder vor Gericht aus, daß es doch seine Unterschrift sei, er habe Klempnerarbeiten für den Łuszyner Magistrat und teilweise privat für den Bürgermeister Domowicz ausgeführt. Er könne sich nicht erinnern, ob der Wert der Arbeiten 3000 Zl. ausgemacht habe. Die privaten Arbeiten für Domowicz seien aber sehr gering gewesen.

Hierauf wurde noch eine Reihe von Zeugen vernommen, die für den Angeklagten Szczerbinski stark belastende Aussagen machten. Sie sagten u. a. aus, daß Szczerbinski selber oder durch Mittelspersonen falsche Besuche eingebracht und Wechsel sowie Rechnungen gefälscht habe, um auf diese Weise Kredite zugeteilt zu erhalten, die er teilweise zurückgezahlt hat.

Um 10 Uhr abends verkündete der Gerichtsvorsitzende, daß er die Verhandlung wegen der Befehung des Dienstages auf den 23. d. Mts. vertage.

Die drei Wenninger Roman von Elisabeth S. Dornbof Copyright by Marie Brügmann, München

leiden? Der paßt ins Gefängnis, wie der Kern in die Kastanie! Ein brandiger Felsen erhobte die Dunkelheit, die sich inzwischen beängstigt über das Tal gelegt hatte. Ein polternder, mächtiger Donnerschlag rollte über das Haus, daß die Wände erzitterten. Da ging in dem Gesicht des Matthias eine Veränderung vor. Mit einem Satz war er an der Tür. Ein unruhiges Flackern war wieder in seinen Augen. Und dann ein Ausbruch, als enthülle sich vor seinem Geiste ein Geheimnis, als blide er hellheerlich in etwas Furchtbares, das sich gleich ereignen mußte. Dann sagte er feierlich: „Jetzt ist es da! Das Gericht Gottes bricht herein über die Wenninger!“ Im nächsten Augenblick lief er draußen unter den Fenstern hin, zerkleinerte mit den Fäusten die kleine Menschenmenge, die sich neugierig angesammelt hatte. Keiner vermochte ihn zu halten. Er rannte, was er konnte — stolperte — raffte sich wieder auf — verschwand ganz hinten in den dunklen Schluchten der Gotteswand, in denen die Donnerschläge grausig widerhallten. Thomas kam wieder zurück. Klaus löste die Fesseln des Berthold. Dabei sagte er: „Welch du auch, daß ich dein Bruder bin? Ich bin der dritte Wenninger!“ Des anderen Augen wurden starr. Klaus nickte. „Drei Brüder beisammen — aber du willst keinen von uns zweien sehen. Ich weiß nicht, warum du deine Brüder so hasst! So. Jetzt hast du die Hände wieder frei. Und nun gib mir die Hand und dann gehe in dein Mühlenhaus, vielleicht braucht man dich dort!“ Er reichte ihm die Hand hin. Jögernd legte Berthold seine Rechte hinein. „So. Nun auch dem Thomas —“, sagte Klaus. Nur widerwillig folgte er der Aufforderung; aber ein neues Gefühl wachte in ihm auf: Scham.

Schweigend sahen sie ihn noch, wie er heimwärts schritt. Das Wetter brach los mit elementarer Gewalt. Schlag auf Schlag erfolgte. Blitze schlugen in Häuser und Schornsteine. Da — Was war das? Der Atem vieler Menschen stockte. Man eilte an die Fenster — riß Türen auf und stürzte hinaus auf die Straße. Da — wieder — ein Donnerschlag, als wären hundert Kanonen losgeschossen. Fensterscheiben klirren und sprangen in tausend Scherben — es regnete Steine auf Dächer und in Stuben. Entsetzte Schreie. Denn dort neigte sich die Gotteswand, Steine sprühend, wie ein losgebrochener Vulkan, über das Mühlenhaus. Einige Männer hielten die Menschen in Schach. Jetzt drangen ihre Stimmen in den Menschentunnel, der sich da ansammelte und immer mehr wuchs. „Zurück! Nicht einen Schritt weiter, oder ihr seid des Todes!“ Wieder eine neue Explosion. Die Gotteswand neigte sich tiefer, stürzte brüllend zusammen und begrub des Wenningers Haus. Die Menschen standen erstarrt da, und machten alle die gleiche Bewegung, die ihnen das Entsetzen eingab: sie kreuzigten sich. „Der, dessen Haus die Gotteswand berührt, wird von ihr verschlungen“, so heißt die Sage. Jetzt türmte sich über dem Hause ein Steinhaufen. Eine grausige Racheat des Matthias, von der keiner wusste. Zwei Worte kamen aus irgendeinem Munde. Pflanzten sich fort, von neuem anschwellend zu vielschichtigem Schrei: „Der Damm!“ Die Steinmassen drückten auf ihn, hinter dem die Wasser gurgelten, brauseten, tobten, brodelten und rasteten wie ein wütendes Ungeheuer.

Aus dem Gerichtssaal.

Gerichtsverhandlung bei verschlossenen Türen.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 42jährige Einwohner von Neu-Plotno, Stanislaw Putka, zu verantworten, der beschuldigt wurde, mit seiner 15jährigen Stieftochter geschlechtlich verkehrt zu haben. Im Ergebnis der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis. (p)

Der übliche Kommunistenprozeß.

Gestern hatten sich vor dem Lodzer Bezirksgericht folgende Personen wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei zu verantworten: der 30jährige Zygmunt Wutkowski, der 26jährige Ela Abe Goldfinger, die 26jährige Beila Gitla Kutas, der 30jährige Stefan Justyn, der 36jährige Edward Graczyk, der 26jährige Luser Schell, der 36jährige Grzegorz Niedzielski und Sura Brzezinska. Sie wurden am 16. August v. J. in der Wohnung der Sura Brzezinska in der Lagiewnickastrasse ausgehoben und wegen Geheimbündelerei und staatsfeindlicher Betätigung in den Anklagezustand gesetzt.

Laut Anklageschrift hatte Wutkowski im Geere kommunistische Propaganda betrieben, Goldfinger war Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Polens, Beila Gitla Kutas Mitglied der Lodzer Frauenabteilung der Partei und die Brzezinska hatte genau gewußt, zu welchem Zweck sie die Wohnung abgetreten hatte.

Die Angeklagten waren vor Gericht nicht geständig. Auf die Frage des Vorsitzenden, was dort in der Wohnung der Brzezinska getrieben wurde, erwiderte der Angeklagte Graczyk, man hätte von der Hitze und dem herausziehenden Geruch gewittert. Diese Erklärung rief im Saale große Heiterkeit hervor. Die anderen sagten, sie hätten dort Hitze gerissen. Im Ergebnis der Verhandlung verurteilte das Gericht Zygmunt Wutkowski und Ela Abe Goldfinger zu je 3 Jahren Gefängnis, Beila Gitla Kutas und Edward Graczyk zu je 2 Jahren, Stefan Justyn und Grzegorz Niedzielski zu je 1½ Jahren, den Luser Schell zu 4 Monaten und Sura Brzezinska zu 6 Monaten Gefängnis. (p)

Sport.

Rund um den Boxkampf Lodz — Warschau.

Am dem am kommenden Sonntag in der Philharmonie um 18 Uhr vorgesehenen Boxkampf Lodz — Warschau werden folgende Paare in den Ring treten:

- Fliegengewicht: Rotholz — Pawlak
- Bantamgewicht: Kazimierzki — Spodenkiewicz
- Federgewicht: Pasturczak — Wozniakiewicz
- Leichtgewicht: Bontowski — Banasik
- Weltergewicht: Semerniak — Stahl
- Mittelgewicht: Karpinski — Chmielewski
- Halbschwergewicht: Antczak — Kłodas.

Außerdem findet noch ein zweiter Kampf im Leichtgewicht statt. Interessant dürfte sich der Revanchekampf zu den dem Polemeister Semerniak und Vizemeister Stahl gestalten, desgleichen auch der Kampf Chmielewski gegen Karpinski. Das Treffen am Sonntag wird das sechste Treffen zwischen den Boxern dieser beiden Städte sein. Viermal haben die Lodzer gewonnen, einmal verloren und ein Kampf endete unentschieden. Die Warschauer Boxer sind aber in den letzten Jahren mächtig in Form gekommen und sie haben bei den unlängst in Polen ausgetragenen Polemeisterkämpfen drei Meistertitel erobert; der Kampf am Sonntag steht daher völlig offen. Für jede Seite wird es heißen, sich tüchtig strecken, um den ersehnten Sieg davonzutragen.

Kunst.

Wiener Sängerknaben morgen im Zgierzer Männergesangsverein.

Dem Zgierzer Männergesangsverein ist es gelungen, die Wiener Sängerknaben für einen Auftritt am morgigen Mittwoch pünktlich um 5 Uhr nachmittags zu gewinnen. Das Konzert wird im Saale des Zgierzer Männergesangsvereins in der Piłsudskistrasse 19 stattfinden. Es handelt sich nur um ein einmaliges Konzert. Die Türen werden um 5 Uhr geschlossen, da die Sängerknaben noch am selben Abend in Lodz auftreten.

Ortsgruppe Chojny der OSAP.

Am Sonntag, den 18. März, um 10.30 Uhr vor-mittags, findet im Parteilokal, Ryśka 36, eine

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Versammlung wird Gen. J. Kociolek ein Referat über die

Ereignisse in Wien

halten. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.

Der Vorstand.

Ein grauenhafter Mord aufgelärt.

Geständnis des Mädchenmörders Hartmann aus Hohenlohehütte.

Die Polizei in Siemianowicz hatte den 28jährigen Rudolf Hartmann aus Hohenlohehütte unter dem Verdacht festgenommen, seine 28jährige Braut Kosalie Smelalla im Juli 1933 ermordet und dann die Leiche in einem Not-schacht bei Siemianowicz vergraben zu haben, wo sie in der vorigen Woche halbverwest aufgefunden worden ist. Die Siemianowitzer Polizei war auf die richtige Spur gekommen. Rudolf Hartmann hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Seiner Aussage nach hat sich die schreckliche Mordtat wie folgt zugetragen:

Seit dem Jahre 1929 hat er mit der Smelalla ein Liebesverhältnis, das im vergangenen Jahre nicht ohne Folgen blieb. Als das Mädchen das ihrem Verlobten mitteilte, wollte er nichts davon wissen und bestritt die Vaterschaft. Das Mädchen ließ jedoch nicht locker, und das war ihm derart lästig, daß er nichts mehr von ihr wissen wollte und mit einer gewissen Palemba aus So-leszaborf ein neues Verhältnis anknüpfte.

Die Smelalla suchte ihn jedoch immer wieder auf, und er beschloß daher, sie aus dem Wege zu räumen.

Einen ganzen Monat lang überlegte er, wie er das machen sollte. Während dieser Zeit war er wieder freundlich zu der Smelalla und ging auch mit ihr aus.

Am 1. Juli 1933 traf er sich abends mit der Smelalla auf dem Ring in Kattowitz und wollte mit ihr einen Zirkus besuchen. Da dieser aber bereits fort war, machte er mit seiner Braut einen Spaziergang über Baildonhütte — Koszutka bis zur Chaussee nach Boguszyk. Untermwegs beschloß er, an diesem Abend die Tat auszuführen. Er jagte dem Mädchen, sie solle hier warten, er müsse noch einmal nach Hause gehen. Er tat dies auch und holte ein

Messer. Dann ging er mit seiner Verlobten auf die Fel-der an der Schellerhütte. Hier forderte er sie auf, sich mit ihm auf den Rasen zu setzen. Inzwischen war es Mit-ternacht geworden.

Kaum hatte sich das Mädchen gesetzt, so zog er das Messer und verfegte ihm einen Stich in die Brust.

Als das Mädchen ihn darauf erschrocken fragte: „Ru-dolf, was machst Du?“ stieß er ihr noch siebenmal das Messer in die Brust. Er überzeugte sich dann, daß das Mädchen kein Lebenszeichen mehr von sich gab und suchte einen Ort, an dem er sein Opfer vergraben könnte.

Etwa 100 Meter von der Mordstelle fand er den ver-lassenen Not-schacht und schleppte das Mädchen an einem Arm nach dem Schacht, wobei diese die Schuhe, Strümpfe und die Aktentasche verlor. Er warf das Mädchen in den Schacht und warf mit Händen und Füßen Erde hinunter. Die Schuhe und Strümpfe warf er in ein Feld, die Akten-tasche warf er in einen etwa 800 Meter tiefen Tümpel, und das Messer vergrub er unter dem Rasen. Dann wusch er sich an einem Wassergraben die Hände vom Blut ab und ging nach Hause. Er fand jedoch keinen Schlaf, da ihm das Gewissen zwickte. Am Sonntag stand er daher früh-zeitig auf, wusch zunächst seinen Anzug, der mit Blut be-spritzt war, sauber, ohne daß seine Angehörigen etwas merkten, und begab sich wieder nach der Mordstelle.

Da hier noch Blutlachen zu sehen waren, deckte er diese mit Erde zu.

Nachmittags begab er sich dann zum Abkassier nach Domb, wo er viel Alkohol trank. Dann ging er wieder zum Schacht, in den er sein Opfer hineingeworfen hatte, und warf mit einer alten Blechlampe Erde und Steine hinein.

Aus dem Reiche.

Amtsverhängung der Bürgermeister von Konstan Nowo.

Einführung eines zeitweiligen Bürgermeisters.

Der Starost des Lodzer Kreises Makowski verhängte gestern den Konstantynower Bürgermeister Dolecki und den Vizebürgermeister Heidrich in ihrer Amtstätigkeit. In den diesbezüglichen Schreiben sind keine Gründe für diese Amtsverhängung angeführt, nur wird darin gesagt, daß dies wegen einem gegen die Bürgermeister eingeleiteten Dienstverfahren geschehen sei. Um welches Vergehen es sich handelt, wird nicht bekanntgegeben. Es muß daher angenommen werden, daß es sich um die Angelegenheit handelt, die schon im vergangenen Jahr zur Amtsverhängung des Bürgermeisters Dolecki geführt hatte. Es han-delte sich damals um eine Unterjuchung in Sachen der An-stellung von Arbeitern bei den städtischen Notstandsarbeiten. Auf ausdrückliche Anweisung des Starosten führte Vizebürgermeister Heidrich die Bürgermeistergeschäfte wäh-rend der etwa drei Monate dauernden Amtsverhängung des Bürgermeisters Dolecki. Wenn es sich also jetzt um dieselbe Angelegenheit handeln soll, dann ist es vollkom-men unverständlich, warum der Vizebürgermeister Heidrich nun auf einmal in die Angelegenheit hineingezogen wird. Andererseits ist doch Dolecki wieder in sein Amt eingeführt worden und sein Austritt aus der PPS hat bei manchem ein verständnisvolles Lächeln hervorgerufen. Nun scheint es, daß trotz des veranlaßten Austritts aus der Partei, die Angelegenheit gegen Dolecki wieder in Gang gebracht wird. Warum ist aber dann der Vizebürgermeister Hei-drich in seinem Amte verhängt worden? Doch nicht des-halb, weil er jetzt das Vertrauen, den Bürgermeister zu vertreten, nicht mehr besitzt? Denn wie anders läßt sich die gestern noch erfolgte Einführung eines zeitweilig am-tierenden Bürgermeisters in der Person des regierungspar-teilichen Mitgliedes des Kreisauausschusses, Rydlewicz, aus Chojny erklären?

Dies alles sind Fragen, über die Antwort erfolgen muß. Wir unterseits wenden zu der Maßnahme des Star-osten, insbesondere was den Vizebürgermeister Heidrich betrifft, noch zurückkommen.

Radomsko. 12 Kinder von einem tollen Hunde gebissen. In Radomsko wurde dieser Tage der Hund des Hausbesitzers Stanislaw Dziencial (Przed-borpla 7) toll, riß sich von der Kette los, eilte auf die Straße und biß dort 12 Kinder. Mehrere Männer töteten den Hund mit Stöcken und Gabeln, worauf ihm der Kopf abgehakt und nach Lodz gesandt wurde, damit er unter-sucht werde. Die von dem Hunde gebissenen Kinder sind unter ärztliche Aufsicht gestellt worden, um eine Extran-kung an Tollwut zu verhindern. (p)

Radio-Stimme.

Dienstag, den 13. März 1934.

Polen.

Lodz (1339 LG, 224 M.) 12.05 Konzert, 12.33 Konzert, 15.40 Schallplatten, 16.55 Konzert, 18.20 Klavierkonzert, 18.50 Schallplatten, 19.05 Verschiedenes, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 19.40 Sport-nachrichten, 20.02 Operette: „Der Frauenstiefel“, 22 Konzert, 22.30 Tanzmusik, 23 Nachrichten, 23.05 Tanz-musik.

Ausland.

Königsbrunnertshausen (191 LG, 1571 M.) 12.10 und 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.55 Kammermusik, 20.10 Orchesterkonzert, 21.05 Hör-wert: „Fischkämpfer, oh!“ 23 Nachtkonzert.

Heilsberg (1031 LG, 291 M.) 11.30 Mittagskonzert, 16 Unterhaltungsmusik, 17 Die Mode von heute, 19 Stunde der Nation, 20.10 Deutsche Volkslieder, 21.10 Oper: „Der Herr von gegenüber“ 23 Konzert.

Leipzig (785 LG, 382 M.) 11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.30 Schallplat-ten, 14.50 Junge Künstler vor dem Mikrophon, 16 Nach-mittagskonzert, 17.55 Volkslieder, 20.10 Großer Tanz-abend, 22.25 Marsch- und Tanzmusik, 23 Nachtkonzert.

Wien (592 LG, 507 M.) 12, 12.30, 13.10 und 13.30 Schallplatten, 16.05 Meine Stücke für Klavier, 17.20 Lieder und Arien, 19 Alte und neue Tanzmusik, 21.30 Lieder und Arien, 22.15 Orche-sterkonzert.

Prag (638 LG, 470 M.) 11.05 Blasmusik, 12.10 Schallplatten, 12.35 Leichte Mu-sik, 13.45 Schallplatten, 16 Leichte Musik, 17.25 Scha-llplatten, 17.50 Klaviermusik, 19.05 Schallplatten, 19.20 Dritte Stunde, 19.45 Lieder von Malat, 21.05 Oper: „Schicksal“, 22.30 Konzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Donnerstag, dem 15. d. Mtz., 7 Uhr abends, fin-det eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 14. März, 7 Uhr abends, Borstands- und Vertrauensmännerversammlung.

Gewerkschaftliches.

Mittwoch, den 14. März, um 8 Uhr abends, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Verwaltungssitzung der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes statt. Um pünktliche Erscheinung wird gebeten.

Veranstaltungen.

Frauengruppe Lodz-Dt. Die Frauengruppe Lodz-Dt begeht am Sonntag, dem 18. März, ihr erstes Grün-dungs-fest. Beginn des Festes um 3 Uhr nachmittags. Die Mitglieder und Freunde sind hierzu herzlich einge-laden.

Werde Mitglied des Roten Kreuzes!

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben.

Jahresabschlüsse in den Vereinen.

Der März ist der Monat der Jahresversammlungen in den Vereinen. Am vergangenen Sonnabend hielt wiederum eine Reihe deutscher Vereine in Lodz seine Jahresversammlungen ab. Zunächst war es der

Männergesangsverein „Concordia“

der in seinem Lokal in der Glownastraße 17 tagte. Die Versammlung eröffnete Herr Präses Oskar Kahlert. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des verstorbenen Ehrenmitgliedes Czworowski gedacht. Zum Versammlungsleiter wurde Herr Emald Saß gewählt, der die Herren Hugo Hoch und Hugo Sandner zu Beisitzenden berief. Aus dem von Herrn Merlas erstatteten Tätigkeitsbericht ging hervor, daß der Verein gegenwärtig 144 Mitglieder, davon 92 aktive zählt. Unter den im Laufe des Jahres durchgeführten Veranstaltungen sei besonders Elias Tegners „Fritzhof“ genannt, das mit großem Erfolg im Sängersaal aufgeführt wurde.

Für besonderen Eifer wurden folgende Mitglieder ausgezeichnet: Alfons Felber, Oskar Kahlert, Alfons Sandner, Otto Groß, Alfons Wendler, Hugo Sandner, Erwin Pufal, Ernst Pappil, Franz Sandner, Otto Rajnath, Ernst Richter, Edmund Hausch, Karl Barth, Albert Laubstein, Arno Scholz, Edmund Schaal, Edmund Gall, Emil Himmel, Kurt Scholz, Otto Gerhardt und Adolf Pfeil. Von den passiven Mitgliedern waren die eifrigsten: Johann Janil, Ernst Müller, Gottfried Benke, Gustav Deutschmann, Reinhold Hausch, Bernhard Kwasniewski, August Heyer und Wilhelm Kleiber. Eine besondere Ehrung wurde Herrn Johann Janil zuteil, der sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied des Vereins feierte. Außer einem künstlerisch ausgeführten Diplom, das ihm feierlichst überreicht wurde, wird auch demnächst sein Bild in Lebensgröße im Vereinslokal angebracht werden.

Nachdem noch die Revisionskommission ihren Bericht erstattete, wurde die alte Verwaltung entlastet und man schritt zu Neuwahlen, die folgendes Ergebnis zeitigten: Präses — Oskar Kahlert und Vizepräses — Otto Pappil, beide per Akklamation; aktive Vorstände — Alfons Felber und Hugo Sandner (Stimmzettel); passive Vorstände — Wilhelm Kleiber und Reinhold Hausch; Kassierer — Karl Barth und Ernst Müller; Schriftführer — Erwin Pufal und Gerhart Wildemann; Archivare — Otto Groß und Arno Scholz; Wirtschaft — Ernst Müller und Bernhard Kwasniewski (für einen Monat); Lokalwirt — Gottfried Benke; Revisionskommission — Emil Kahlert, Hugo Hoch, Adolf Keschade (Vertreter Albert Laubstein und Otto Rajnath); Vergütungskommission — Edmund Schaal, Julius Adler, Alfons Donath, Roman Ulrichs, Franz Sandner und Otto Gerhardt; Ballotagekommission — Johann Janil, Ernst Richter, Adolf Keschade, Adolf Diesner, Julius Adler, Richard Richter, Edmund Gall, Emil Kahlert, Rudolf Klein, August Hein, Adolf Rose, Albert Laubstein; Martenerkäufer — Johann Janil und Gustav Deutschmann.

Bei den freien Anträgen wurde beschlossen, die Konzertaufführung von „Fritzhof“ noch einmal zu wiederholen. Ferner sollen Quartalsitzungen einberufen werden.

Auch der

Gemischte Kirchengesangschor der St. Trinitatisgemeinde

versammelte sich am letzten Sonnabend abend zu seiner Jahresversammlung im Konfirmandensaal. Anwesend waren 37 Mitglieder. Geleitet wurde die Versammlung von Herrn Pastor Schöbler. Aus dem Jahresbericht, der vom Schriftführer Herrn H. Schulz verlesen wurde, war folgendes zu entnehmen: Der Chor zählt 86 Mitglieder, davon 72 Aktive und 14 Passive; im Berichtsjahr hat er 41mal öffentlich, zum größten Teil in der Kirche, gesungen; besonders hervorzuheben wäre die Aufführung des Oratoriums „Golgotha“ gemeinsam mit dem Kirchengesangsverein „Cantata“. Ausgezeichnet für besonderen Fleiß bei den 62 gehaltenen Gesangsstunden wurden Frau E. Schulz und Herr H. Schulz, Herr A. Bastian, Frau E. Salin, Frä. G. Heine, M. Ganske und A. Koll. Nachdem die Verwaltung entlastet und ihr für alle Mühewaltung gedankt wurde, schritt man zur Wahl. Da einige der bisherigen Verwaltungsmitglieder die Wiederwahl ablehnten, wurden per Akklamation in die neue Verwaltung gewählt: die Damen M. Petrich, A. Koll und J. Weinert sowie die Herren M. Peikers, A. Sander und H. Schulz. Das Amt der Archivare wurde von Frä. Petrich und Herrn

A. Schulz übernommen. Dirigent des Chores ist Herr Kantor M. Rittke. Der Chor hält seine regelmäßigen Uebungen zunächst im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde jeden Mittwoch abend ab, hofft aber in absehbarer Zeit in das Sängersaal zurückkehren zu können.

Im

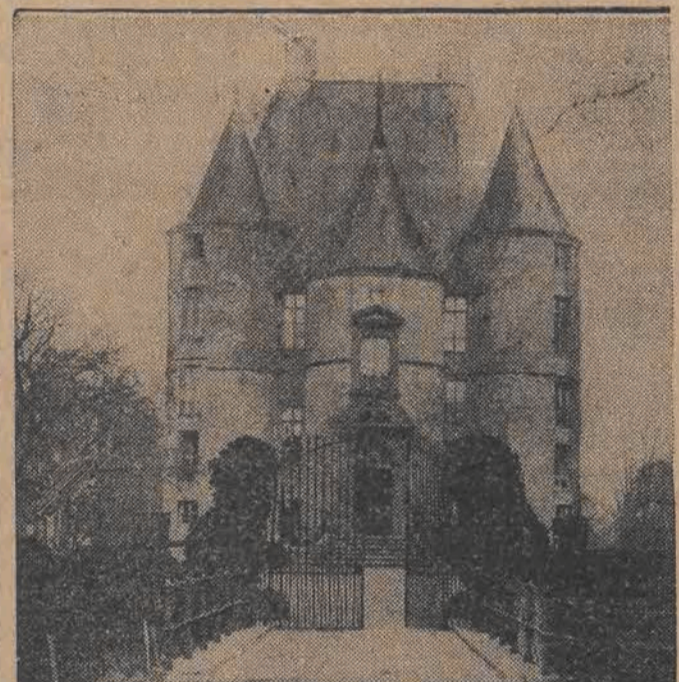
AGB. an St. Michaeli

fand am Sonnabend ebenfalls die Jahresversammlung statt, die von Herrn Pastor A. Schmidt geleitet wurde. Nach den üblichen Berichten der Verwaltung wurden der Präses des Vereins Herr Pastor Schmidt und der erste Vorstand der Aktiven J. P. Hoch für ihre besonderen Verdienste um den Verein durch zwei große von der Verwaltung gestiftete Photographien, die ihren Platz im Lokal finden werden, geehrt. Nachdem sodann die Verwaltung entlastet wurde, wurden die Wahlen durchgeführt, die folgendes Ergebnis zeitigten: Präses Pastor Schmidt, erster Vorstand der Aktiven: J. P. Hoch, 2. Vorstand der Aktiven: D. Gutknecht, 1. Vorstand der Passiven: Gustav Gütler, 2. Vorstand der Passiven: Leopold Lange, 1. Kassierer: Bruno Heidrich, 2. Kassierer: Fritz Kublik, 1. Schriftführer: Otto Stenzel, 2. Schriftführer: Julius Hebel, Archivare: H. Denz und W. Ludwig, Wirte: Julius Meyer, Hugo Grünshloß, Emil Bigusch und Billy Schulz, Wirtschaftskassierer: Fritz Lange, Martenerkäufer: Oskar Behr, Lieberkommission: Th. Lange, W. Ludwig und A. Lenz, dramatische Sektion: Max Ludwig, E. Ludwig, E. Klitz und Otto Stenzel, Vergütungskommission: Oskar Lange, Otto Weigolt, H. Lange und Th. Lange, Revisionskommission: E. Donat, Karl Heinen und Gustav Martin, Bilanzwirt: E. Klitz, Lokalwirt: W. Ludwig und Fahnenträger: Otto Krieg.

Im

Sportverein „Union-Touring“

wurde auf der Generalversammlung eine neue Verwaltung in folgendem Bestande gewählt: Präses: R. Richter, Vizepräses: W. Küster und L. Kade, Schriftführer: E. Scherfer und H. Brun, Kassierer: A. Ujer und D. Stegmann, Wirte: H. Schönborn, J. Hirsborn und J. Barzel, Sportärzte: Dr. A. Kantor und Dr. J. Kahane sowie Feldscher P. Leonow, Sportreferent: A. Kalenbach, Sektionsleiter: M. Scherfer (Motorradsektion), A. Wahlmann (Fußballsektion), A. Herrmanns (Tennissektion), E. Bayer (Leichtathletik), J. Burno (Radler). Wintersport: vacant. Ohne Mandate wurden gewählt: A. Gulenfeld, R. Raszak und Jng. Kawczynski und als Vertreter A. Guse und A. Ziegler, als Rechtsbeiräte J. Berger, R. Altar und E. Ködny. In die Revisionskommission: E. Mantey, J. Matt, K. Fischer und G. Ploß, in die Ballotagekommission: W. Großsteinbeck, J. Bellermann, D. Jacobi, E. Mantey, B. Wimmer, M. Scherfer, A. Wende, H. Maurer und H. Schönborn. Fähnriche: J. Bellermann, K. Burno und W. Günzel und Kapitän der Touristik: A. Glathe.



Das Schloß Sam in Belgien, der Wohnsitz des geschehenen Erzherzogs Otto v. Habsburg.

Börsennotierungen.

Table with 2 columns: City and Price. Berlin 210.50, London 26.98, Newyork 5.28, Paris 84.94, Prag 22, Schweiz 171.45, Wien, Italien 45.50.

Hungrig bin ich.

Nach dem Polnischen von S. D. Jangor.

Ein kleiner Bursche überschritt die Schwelle des Lokals, in dem sich eine sogenannte „Frühstücksstube“ befand. Möglicherweise, daß er mit leeren Taschen und mit leeren Magen hereintrat, aber seine Hände waren nicht leer. In einer hielt er eine alte ausgeweckte Mütze, in der anderen aber einen Aschenbecher. Der Kleine blieb unweit der Tür stehen und schaute furchsam im Saale umher, als traute er sich nicht, an jemanden heranzutreten.

Das Lokal war vollgestopft mit Gästen. Ein Summen und Murren wie in einem Bienenstock erfüllte den ganzen Raum.

- „Drei Krüge Bier!“
„Hell oder dunkel?“
„Hell! Bismar! Wissen Sie denn noch immer nicht, was ich trinke?“
„Ein kleines Gulash!“
„Sie! Ich warte schon eine Ewigkeit... Wird's denn schon endlich oder nicht?“
„Sofort setze ich zu Diensten! Wird soeben angerichtet... Bitte, was haben der Herr bestellt?... womit kann ich dienen?“
„Verfluchte Bagage...“
„Bitte, wünschen der Herr etwas?...“
„Ah, der Teufel soll euch mit so einer Bedienung holen!“
„Hier kann man ja Hungers sterben, bevor man was bekommt...“

Lärm, Rufe, chaotisches Durcheinander. Die Kellner laufen ununterbrochen hin und her und bringen das Gewünschte: Speisen, Getränke — vorwiegend Getränke und Zigaretten. Eine dicke, schmutzige Rauchwolke erfüllt das ganze Zimmer.

Hier ertönt ein Lachen, dort wieder ein leise hinausgestoßener Fluch, bei einem andern Tisch wird polittisiert, noch wo anders verbringt man sich die Zeit mit dem Besprechen lokaler Vorfälle, da werden triviale Scherze geäußert, dort wieder sieht man vor sich brütende, aufgedum-

sene Gesichter halb eingeschlafener Gemohnheitsstrinker — bei allen aber ist eine augenblickliche Zufriedenheit bemerkbar, weil man dem pfeifenden Wind, der heute durch die Straßen segt, und der martdurchdringenden Kälte nicht ausgesetzt ist, weil man sich in diesem Lokal stärken, erwärmen und ausplauschen kann — kurz: eine überaus wohlige Atmosphäre, wie sie Frühstücksstuben eigen ist, umfängt hier sämtliche Gäste.

Der Bursche zögerte anfangs und vermochte es nicht, seine Befangenheit zu überwinden. Endlich, nach einer geraumen Weile, begann er sich zwischen Sesseln und Tischen durchzuzwängen und zeigte den Gästen schweigend seinen Aschenbecher. Dies machte er aber so furchsam, so ungeschickt und scheu, daß man sofort merkte, er sei in seinem augenblicklichen „Beruf“ ein vollkommenem Neuling. Er hatte noch nicht die Zubringlichkeit der jungen Verkäufer dieser Art, die, zehnmal abgewiesen, immer wieder mit einem Scherzwort auf den Lippen zurückkehren, um endlich das Geschäft zu machen, das heißt, eine Ansichtskarte, einen Fahrplan oder irgendeine Kleinigkeit an den Mann zu bringen. Auch von Gesicht war er den andern seiner Kollegen durchaus nicht ähnlich. Ausgesprochene Ehrlichkeit und angeborene Intelligenz malten sich in seinen Zügen. Er lächelte den Gästen nicht zu, er machte keine Witze, er schmeichelte sich an niemanden heran, kein Wunder also, daß es ihm nicht gelingen wollte, den Aschenbecher zu verkaufen. Die schwächliche, abgekürzte Gestalt des Knaben verlor sich ganz in dieser Spelunke. Fast niemandem fiel sein blaßes Gesicht auf, niemand schaute in seine schweremühtigen Augen.

Inmitten des Lokals saßen bei einem großen Marmortisch drei elegante Herren, vor denen drei vollgefüllte Gläser Bier standen. Der eine dieser Herren fiel besonders auf: er hatte einen tadellos sitzenden Gehrock, peinlich gebügelte Hosen und einen blonden, wohlgeplegten Spitzbart. Diesen drei näherte sich jetzt der Knabe.

„Vielleicht möchten Sie einen Aschenbecher kaufen“, sagte er flüsternd.

„Wieviel verlangst du dafür?“ fragte ihn der Herr in dem schönen Gehrock.

„Eine Mark zwanzig.“

„Zwanzig, aber ohne Mark, wenn du willst“, bemerkte der spitzbärtige Cavalier witzig.

In den Augen des Knaben erdimmerten Tränen. „Nimm deinen Aschenbecher wieder“, sagte der jüngste von den dreien und gab ihm ein Zwanzigpfennigstück.

„Was machst du da?“ warf der Besitzer der schlingelbügelten Hose mit Befremden ein.

„Du hast ja gesehen, was?“

Mittlerweile begann der Bursche erst recht zu weinen.

„Warum weinst du?“

„Hungrig bin ich... Seit gestern habe ich noch nichts gegessen.“

Vor Tränen und Schmerz verflücht es ihm die Stimme in der Kehle.

„Da — la — la! Das kennen wir schon!“ legte der elegante Herr von neuem wieder los.

„Dein Vater ist doch Maurer, nicht wahr?“ begann er den Knaben auszufragen.

„Ja.“

„Und arbeitest bei Strohmayer?“

„Jetzt nicht mehr.“

„Wo denn also?“

„Nirgend. Jetzt im Winter gibt es keine Arbeit.“

„Keine Arbeit!... Siehst es“, sagte er und wandte sich an den Spender des Zwanzigpfennigstückes. „Der Vater kauft gewiß, und den Ruben schickt er mit Aschenbechern in die Wirtshäuser. Was der Junge verdient, nimmt ihm der Alte wieder ab und verkauft es. Wetten wüch' ist, daß er vor der Tür steht und auf das Geld wartet.“

„Vielleicht; ich will es nicht bestreiten. Da hast du, mein Kind, noch zwanzig Pfennig, und weine nicht.“

Der zweite von den dreien griff ebenfalls in die Tasche und legte weitere zwanzig Pfennig auf den Aschenbecher. Der Bursche steckte das Geld zu sich, flüsternte ein tränenersüßtes „Danke“ und verließ das Lokal, sein Gesicht in die schmutzige Mütze bergend.

Der elegante Herr aber, der mit dem blonden Spitzbart, ließ eine mächtige Rauchwolke seiner Zigarre entweichen und rief mit gebietender Stimme:

„Kellner! Ein Krügel!“

Aus Welt und Leben.

Handgranate in einer Moschee.

Aus Sofia wird gemeldet: In der Nacht zum Montag schleuderte ein noch unbekannter Täter in der südbulgarischen Ortschaft Kullen eine Handgranate in eine Moschee. Es wurde nur erheblicher Sachschaden angerichtet, da sich zu dieser Zeit keine Menschen in dem Gebetshaus befanden.

Fallschirmsprung ins Ungewisse.

Auf der Suche nach einem Notlandeplatz.

Die beiden englischen Piloten Jobbins und Erdwards waren mit ihrem Flugzeug in der Nähe von Salisbury in so dichten Nebel geraten, daß jegliche Orientierung unmöglich war. Sie hatten sich bereits vollkommen verirrt und für eine längere Suche nach dem nächsten Flugplatz reichte der Betriebsstoff nicht mehr. Bei diesem Nebel aber niederzugehen und im Ungewissen zu landen, bedeutete Selbstmord. So entschloß sich Jobbins mit dem Fallschirm abzuspriegen, einen Notlandeplatz zu suchen und dann seinen Kameraden mit Hilfe einer Leuchtspur zur Erde zu dirigieren.

Wenige Sekunden später stürzte denn auch der kühne Flieger mit seinem Fallschirm in die nebelige Tiefe. Kurz über der Erde öffnete sich der Fallschirm erst. Mit heftigem Anprall landete Jobbins in der Krone einer hohen Eiche, wo er hilflos hängen blieb. Fast eine halbe Stunde kreiste das Flugzeug in der Nähe. Schon wollte Jobbins alle Hoffnung auf die Rettung seines Kameraden aufgeben, als ein Mann erschien, der ihn mit Hilfe einer Leiter befreite. — Dem Flieger konnte im letzten Augenblick ein geeigneter Landeplatz angewiesen werden.

Ein Hund ruff selbständig den Arzt.

Sein „Herrchen“ vor dem sicheren Tode gerettet.

Eine große Ueberraschung erlebte dieser Tage der bekannte Prager Arzt Holejovice. Der Arzt ordinierte gerade, als er plötzlich draußen in seinem Sprechzimmer das heftige Bellen und Winseln eines Hundes, der sich durch Scharen und Kraken Eingang verschafft hatte, hörte. Er eilte hinaus, um nachzusehen, was los sei, und erkannte in dem sich wild gebärdenden Tier den Hund eines langjährigen Patienten, eines pensionierten ehemaligen Beamten aus dem Finanzministerium, der in einer sehr bescheidenen kleinen Wohnung lebte, ohne Angehörige oder irgendwelches Dienstpersonal.

Der Hund, übrigens nicht etwa ein Rassehund, sondern ein richtiger Bastard, sprang immer an dem Arzt in die Höhe. Dann lief er wieder zur Tür, lehrte wieder zurück, rannte vom neuem weg — legte jedenfalls ein so auffällendes Verhalten an den Tag, daß sich der Arzt endlich entschloß, auf das Tier einzugehen und sich seiner Führung anzuvertrauen. Auf diese Weise gelangte der Arzt in Begleitung des Hundes, der immer aufgeregter wurde, in die Wohnung seines Patienten. Raum hatte er dort die Eingangstür geöffnet, da fand er den alten Mann regungslos in der kleinen Diele liegen. Er trug den Ohnmächtigen in das Schlafzimmer hinein, untersuchte ihn, wobei er feststellte, daß der Pensionar vom Schlag gerührt worden war, und ließ ihm die erste Hilfe angedeihen.

Der alte Mann, dem es jetzt schon wieder etwas besser geht, verankert seine Rettung ganz zweifellos seinem treuen, vierbeinigen Hausgenossen. Der Hund erinnerte sich allem Anschein nach in dem entscheidenden Augenblick, da er die Gefahr, die seinem Herrchen drohte, witterte, wohin er seinen Herrn so oft und regelmäßig schon begleitet hatte, sprang schließlich einfach aus dem Fenster auf die Straße und rannte zu dem Arzt, um Hilfe zu holen.

47 Vulkane werden „eingespannt“.

Italienische Ingenieure und eine Schar von Arbeitern sind im Begriff, ein Werk zu schaffen, das vor einigen Jahren noch als Phantasie erschienen wäre. Es handelt sich um die Ausnutzung vulkanischer Erscheinungen zu Industriezwecken.

In unmittelbarer Nähe von Vardarello bei Florenz, befinden sich 40 kleinere und 7 größere Vulkantrater, denen beträchtliche Mengen von Dämpfen entströmen. Schon vor einigen Jahren wurden die Dehnungen dieser Krater mit außerordentlich schweren Betoneinfassungen umgeben. Durch eigene, zu diesem Zweck gelegte Rohrleitungen, werden die Gase abgeleitet. Man gewinnt aus ihnen eine Anzahl chemischer Substanzen, insbesondere Bor. Ueberdies wird aber der bedeutende Druck der hervorströmenden Dämpfe dazu benutzt, um große Turbinen anzutreiben. Diese sind mit Generatoren gekuppelt und der auf diese Weise erzeugte Strom bedeutet eine wertvolle Kraftquelle. In der Zentrale, in die alle Rohrleitungen münden, werden heute schon beträchtliche Energiemengen erzeugt, obwohl die gesamte Anlage noch nicht fertiggestellt ist.

In ein bis zwei Jahren sollen aber alle 47 Vulkantrater erfaßt sein und dann hofft man, den unterirdischen Kräften eine Energiewirkung abzugewinnen, die etwa 10 000 Pferdestärken entspricht. Auch der chemische Gehalt der Gase soll mit Hilfe eigener Anlagen aufs intensivste ausgewertet werden. Die gereinigten Dämpfe werden in den umliegenden Fabriken Verwendung finden, insbesondere in den Wollwäschereien und Färbereien. Jules Verne's Phantasien, die wieder einmal Wirklichkeit werden...

Whist mit Schraube.

Von Anton Tschschow.

Von Anton Tschschow (1864—1904), dem Meister der Kurzgeschichte, bringen wir im folgenden eine wenig bekannte heitere Erzählung aus dem Rußland des 19. Jahrhunderts.

Zu einer unfreundlichen Herbstnacht fuhr Andrej Stepanowitsch Perejolin aus dem Theater nach Hause. Er fuhr und dachte darüber nach, was die Theater für einen Nutzen bringen würden, wenn sie Stücke moralischen Inhalts spielten. Als er an seinem Amt vorüberfuhr, hörte er auf, an den Nutzen zu denken und blickte auf die Fenster des Hauses, in dem er, in der Sprache der Dichter und Seelente, das Steuer führte. Die beiden Fenster des Zimmers der Beamten vom Tagesdienst waren hell erleuchtet.

Sind die noch immer nicht fertig mit dem Rechenschaftsbericht? — dachte Perejolin. — Hier Mann hoch und können es nicht schaffen! Das geht so nicht, man wird denken, daß ich ihnen nicht einmal nachts Ruhe gönne. Ich muß ihnen doch mal Beine machen... „Salt, Kutischer!“

Perejolin stieg aus dem Wagen und ging ins Amt. Der Haupteingang war verschlossen, die Hintertür aber, die nur einen zerbrochenen Kiesel hatte, stand weit offen. Perejolin benutzte das und stand in weniger als einer Minute vor der Tür des Zimmers. Die Tür war nur angelehnt, und als Perejolin durch den Spalt hineinsah, sah er etwas Ungewöhnliches. Am Tisch, der ganz mit großen Abrechnungsformularen bedeckt war, saßen beim Schein von zwei Lampen, vier Beamte und spielten Karten. Konzentriert, unbeweglich, mit den Lampenschirmen grün gefärbten Gesichtern, erinnerten sie an Gnomen aus dem Märchen oder, was Gott verhüten möge, an Fälschmünzger. Aber noch rätselhafter wurden sie durch die Art des Spielens. Nach ihren Manieren und den Ausdrücken, die sie gebrauchten, war es Whist mit Schraube, nach dem oder, was Perejolin hörte, war es weder Whist noch ein anderes Kartenspiel. Es war etwas Unerhörtes, Niedergedesenes, Sonderbares und Geheimnisvolles. In den Beamten erkannte Perejolin Serschim Swisdulin, Stepan Kulakewitsch, Jeremey Redojedow und Jwan Pissulin.

„Wie spielst du eigentlich aus, du holländischer Teufel,“ fuhr Swisdulin seinen Partner bis-an-vis wütend an. „So spielt man doch nicht! Ich hatte doch Dorosejew einmal befehlt, Schepeljow mit Frau und Stjopla Feratow, und du spielst Kosejtin. Jetzt haben wir zwei unter! Du mußt dich doch, du Kahlkopf, den Bogankin spielen.“ „Nun, und was wäre daraus geworden?“ verteidigte sich sein Partner. „Spiele ich Bogankin, dann hat der Jwan Pissulin der Perejolin in der Hand.“

Was bedeutet denn mein Name hier... dachte Perejolin und zuckte die Achseln. Versteh' ich nicht!

Jwan Pissulin gab die Karten neu aus und die Beamten spielten weiter.

„Reichsbank...“
„Zwei — Finanzamt...“
„Grandissimo...“
„Du spielst Grandissimo?? Hum...! Stadtverwaltung — zwei...“ Stirbst du — so stirb, hol's der Narr! Das vorige Mal machte ich mit dem Schulamt eins unter, jetzt fall' ich gleich mit der Stadtverwaltung herein. Egal!“

„Kleiner Schlemm in der Schulverwaltung!“
„Ich versteh' nicht!“ flüsterte Perejolin.
„Ich spiele den Staatsrat... Bediene, Wanja, mit irgend so'nem kleinen Titularrat oder Gouvernementssekretär.“

„Was brauchen wir den Titularrat? Wir stehen mit Perejolin...“

„Und wir haben deiner Perejolina eins in die Zähne... in die Zähne... Wir haben den Rybnikow. Ihr macht drei unter! Zeigt eure Perejolina! Was versteht Ihr sie, die Kanaille, hinter dem Rockausschlag!“

Was haben die bloß mit meiner Frau — dachte Perejolin — ich versteh' gar nichts.

Die Unklarheit quälte ihn, und so öffnete Perejolin die Tür und trat ins Zimmer. Wenn vor den Beamten der Teufel selbst, mit Schwanz und Hörnern, erschienen wäre, er hätte sie nicht so erschreckt, wie sie ihr Chef erschreckte. Wäre ihnen der alte, im vorigen Jahr verstorbene Exekutor erschienen und hätte mit Grabstimme gesagt: „Folgt mir, ihr Scheusale, an den Ort, der für Kanaille vorbereitet ist,“ und sie mit der Eisenkette des Grabes angehaucht, sie wären nicht so erblickt, wie sie jetzt

erblickten, als sie Perejolin erkannten. Jeremey Redojedow bekam sogar Nasenbluten und bei Stepan Kulakewitsch fing es an im rechten Ohr zu trommeln, und seine Krawatte ging von selbst auf. Die Beamten warfen die Karten hin, erhoben sich langsam und senkten die Augen zu Boden. Eine Minute herrschte tiefste Stille. —

„Das ist ja wunderbar, wie ihr eure Arbeit macht!“ — begann Perejolin. „Jetzt verstehe ich eure Liebe zu diesem Rechenschaftsbericht... Was habt ihr soeben gemacht?“

„Wir haben nur einen Augenblick, eure Exzellenz...“ hauchte Swisdulin, „Photographien befehen, wissen Sie... etwas ausgerührt, so eine kleine Arbeitspause“...

Perejolin trat an den Tisch und hob langsam und erjaunt die Schultern. Auf dem Tisch lagen keine Karten, sondern Photographien des bekannten kleinen Formats, abgelöst von der Pappe und aufgelegt auf Spielkarten. Es waren viele Photographien da. Als Perejolin sie durchsah, erkannte er seine Frau, eine Menge seiner Untergebenen, seiner Bekannten...

„Was für ein Blödsinn... Wie spielt ihr denn damit?“

„Das haben nicht wir, eure Exzellenz, ausgedacht... Gott behüte... wir haben es bloß nachgemacht...“

„Erklär mal, Swisdulin. Wie habt ihr gespielt? Ich habe alles gehört, wie ihr mich mit dem Rybnikow gestochen habt... Nun, was windest du dich? Ich freße dich ja nicht. Erzähl!“

Swisdulin war furchtbar verlegen und hatte Angst. Endlich, als Perejolin anfing böse zu werden, als er vor Ungebuld anfing zu schnaufen und rot zu werden, gehorchte Swisdulin. Er nahm die Karten auf, mischte sie und breitete sie dann auf dem Tische aus:

„Jede Photographie hat, eure Exzellenz, so wie jede Spielkarte ihren eigenen Sinn, ihre eigene Bedeutung. Wie in jedem Spiel, so sind auch hier 52 Karten und vier Farben... Die Beamten des Finanzamts — sind Coeur, die Stadtverwaltung — ist Treff, das Schulamt — Karo, und Pfl ist die Abteilung der Reichsbank. Nun und... Die wirklichen Staatsräte sind bei uns Afse, die Staatsräte sind Könige, deren Frauen sind die Damen, die Kolligierate sind Buben, die Hofräte — die Zähnen usw. J. B. — hier ist meine Photographie — bin eine drei, da ich nur Gouvernementssekretär bin.“

„Sieh mal einer an... Dann bin ich wohl ein As?“

„Treff-As, jawohl, und Ihre Frau Gemahlin ist Treff-Dame“...

„Hum!... Das ist originell... Hört mal, wollen wir's probieren, wollen mal spielen! Ich will doch sehen...“

Perejolin nahm seinen Mantel ab, lächelte ungläubig, zweifelhaft und setzte sich an den Tisch. Die Beamten ließen sich ebenfalls auf sein Geheiß nieder, und das Spiel begann...

Als der Bürodiener Najar um 7 Uhr morgens erschien, um zu segnen, war er erschüttert. Das Bild, das sich ihm darbot, als er mit dem Besen eintrat, war so überwältigend, daß er es später auch dann nicht vergessen konnte, wenn er, total betrunken, bewußtlos dalag. Perejolin, bloß, übermäßig und ungekämmt, hielt ihn am Kopf Redojedow, hielt ihn am Knopf fest und sprach:

„Versteh' doch, daß du den Schepeljow nicht spielen darfst, da du doch wußtest, daß ich mich dreifach befehlt in der Hand hielt. Swisdulin hatte den Rybnikow mit Frau, drei Lehrer vom Gymnasium, und meine Frau, Jeremey Redojedow hatte die Bankbeamten und drei kleine aus der Stadtverwaltung. Du hättest den Rybnikow spielen sollen! Du darfst nicht darauf sehen, daß sie Finanzamt spielen! Das war doch eine Finte!“

„Ich, eure Exzellenz, spielte den Titularrat, weil ich dachte, daß Sie den Wirklichen Staatsrat hätten.“

„Ach, mein Lieber, aber so darf man doch nicht denken! Das ist doch kein Spiel! So spielen doch bloß Schneider. Ueberleg' doch!... Wenn Kulakewitsch den Hofrat der Stadtverwaltung spielt, so muß du Jwan Jwanowitsch Grenlandtsch abwerfen, denn du wußtest doch, daß er Frau Natalja Dimitrijewna zweimal befehlt mit Jegor Jegorztsch hat... Du hast alles verdorben! Ich werde es dir gleich beweisen. Sehen Sie sich meine Karten, wir spielen noch einen Robber!“

Der erstaunte Bürodiener Najar wurde fortgeschickt, die Beamten setzten sich, und das Spiel ging weiter.

Das Geheimnis des langen Lebens.

Was Prof. Woronoff in Persien finden will.

Der bekannte russisch-französische Arzt, Prof. Woronoff, dessen Verjüngungsoperationen viel von sich reden machten, begibt sich demnächst nach Persien. Er verfolgt mit dieser Reise einen besonderen Zweck, und zwar will er, wie die Pariser Blätter mitteilen, dem Geheimnis des langen Lebens auf die Spur kommen. In Persien soll nämlich ein Alter von 140 Jahren bei den Einwohnern keine Seltenheit sein (?) und Woronoff, der sich seit langem intensiv mit dem Problem der Lebensverlängerung be-

schäftigt, hofft an Ort und Stelle wertvolle Aufschlüsse über die Ursachen dieser Langlebigkeit zu erhalten. In einer Unterredung erklärte der Gelehrte, er sei überzeugt, daß auch Europäer und Amerikaner ein gleich hohes Alter erreichen könnten. — Vorläufig müssen wir uns allerdings noch gedulden, bis Professor Woronoff hinter das Geheimnis gekommen ist.

Verlagsgesellschaft „Volksprese“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerke. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbremer. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer. 1934

<p>Rakieta Sienkiewicza 40</p> <p>Heute und folgende Tage Die schönste Komödie der Saison!</p> <p>Du wirst nicht kurtisane mit Meg Lemonnier Henri Garat</p> <p>sowie der polnische Film Fürstin von Lowicz</p> <p>Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonntag und Feiertags 12 Uhr</p>	<p>Przedwiośnie Zeromskiego 74/76 Ecke Kopernika</p> <p>Heute und folgende Tage Die lebendigste Erscheinung des Strass</p> <p>Elljan Harvey u. John Boles im wunderschönen Film Königliche Hoheit</p> <p>Einzige Spiel und fesselnder Inhalt.</p> <p>Nächstes Programm „Prokurator Alice Horn“</p> <p>Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00, 0.50, 0.30 und 50 Groschen. Vergünstigungskarten zu 70 Groschen</p> <p>Sonntag, den 17. und Sonntag, den 18. März, Festvorstellungen für die Jugend</p>	<p>Corso Zielona 2/4</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>I. Das Herz des Riesen</p> <p>In den Hauptrollen: Wallace Beery und Ricardo Cortez.</p> <p>II. Die Regimentstochter</p> <p>In der Hauptrolle: Anny Ondra</p> <p>Lustige und melodienreiche Militärfilmkomödie.</p>	<p>Metro Adria Przejazd 2 Główna 1</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>Abenteuer am Lido</p> <p>In der Hauptrolle der berühmte Tenor der Wiener Staatsoper Alfred Piccaver ferner Szöke Szakall Nora Gregor</p> <p>Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.</p>	<p>Sztuka Kopernika 16</p> <p>Heute und folgende Tage</p> <p>Der große Liebesfilm In deinen Armen</p> <p>In den Hauptrollen: der Wamp des Strass Jean Harlow und der Frauenliebhaber Clark Gable</p> <p>Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr</p>
---	---	---	---	--

Wie Arterien-erkrankte gesund werden und bleiben

Von Dr. med. VALENTIN BEHR

Eine Broschüre, die ausführlich über diese Krankheit berichtet und Behandlungsmethoden angibt.

Preis Zl. 4.50.

Erhältlich im Buchvertrieb „**Volkspreffe**“
Łódź, Petrikauer 109

Christl. Kommissariat
g. g. U. in Łódź.

Am Sonnabend, dem 10. März 1934, verchied unser langjähriges Mitglied Herr

Friedrich Sitteln

im 66. Lebensjahre. Herr Sitteln gehörte unserem Verein seit über 26 Jahren an. Wir werden ihm ein ehrendes und bleibendes Andenken bewahren. Die Verwaltung.

Die Mitglieder werden gebeten, an der heute, den 13. März, um 2.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Piotrkowska 90 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„**Fortschritt**“

Am Sonnabend, dem 17. März, pünktlich 7 Uhr abends, findet in unserem Vereinslokale, Nawrotstraße 23, die ordentliche

Jahreshauptversammlung

statt. Tagesordnung:

- 1) Protokollverlesung;
- 2) Berichte: a) des Vorsitzenden; b) des Kassierers; c) des Sekretärs, d) der Sektionsobmänner, e) der Revisionskommission, f) Entlastung der Verwaltung;
- 3) Beschlussfassung über Abvermietung oder Einschränkung des Vereinslokals;
- 4) Neuwahlen der Verwaltung;
- 5) Anträge.

Da außerdem wichtige Angelegenheiten zur Beschlussfassung vorliegen, ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig.

Die Verwaltung.

Privat-Heilanstalt
Dr. Z. RAKOWSKI
Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Behandelt Regende wie auch kommende Kranke in der Heilanstalt (Operationen etc.)
Piotrkowska 67, Tel. 127-81
Sprechst. 11-2 u. 5-8

Dr. med. S. Kryńska
Spezialärztin für
Haut- u. venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfangt von 9-11 und 3-4 nachm.
Sienkiewicza 34, Tel. 146-10

Zahn-Klinik
eröffnet vom Jahre 1900.
Zahnarzt H. PRUSS
Piotrkowska 142 Tel. 178-06
Besuche bedeutend ermäßigt.

Das Sekretariat der
Deutschen Abteilung
des Textilarbeiterverbandes
Petrikauer 109

eröffnet täglich von 9-1 Uhr u. v. 4-8 Uhr abends

Auskünfte
in
Lohn-, Urlaub- u. Arbeitsfrageangelegenheiten

Für Auskünfte in **Nachstellungen** und **Vorteilungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Nachschlichter** ist geforgt

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Vertrieben** erfolgt durch den **Verbandssekretär**

Die **Fachkommission** der **Reizer, Scherer, Wundschöner u. Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in **Fachangelegenheiten**

Wohnungen
zu vermieten:

- 1) Wohnung: 3 Zimmer, Küche und Mädchenzimmer, ab 1. April 1.3.
- 2) Wohnung: 5 Zimmer, Küche, Bade- u. Mädchenzimmer, ab 1. Juli 1.3. Beide mit Morgen- und Abendsonne und Garten. Piotrkowska 24 am Plac Rejmonta. Näheres Telefon 23-555

Radio-Vox
2 Lampen, (3. als Gleichrichter) mit Lautsprecher und Lampen für **3'00 195.-**
Apparate mit 3 Lampen (4. als Gleichrichter) für **3'00 250.-**
Verkauf gegen Teilzahlung
Petrikauer 79, im Hofe

Kleine Anzeigen
in der „**Łódzki Dziennik**“
haben Erfolg!!

Radioapparat
3 oder 4 Lampen mit Lautsprecher usw. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. „Preiswert“ an die Gesch. d. Bl.

Dr. Klinger
Spezialarzt für **venerische, Haut- u. Hautkrankheiten**
Beratung in **Gonorrhöen**
Andrzeja 2, Tel. 133-28
Empfangt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

Auf der Flucht erschossen
Ein **SM-Roman** 1933
von
Walter Schönstedt.

Dies ist der erste große **SM-Roman**. Die Hauptfigur des Werkes ist ein **SM-Mann**, der viele Jahre **SM-Dienst** hinter sich hat. **Walter Schönstedt** ist ein genauer Kenner der **SM**. In diesem Buch ist nichts übertrieben, nichts erfunden. Die Figuren, in eine einfache und klare Handlung gestellt, leben und vermitteln dem Leser einen erschütternden und aufreizenden Begriff vom **Dritten Reich**. Das Buch ist mit dichterischer Kraft und Leidenschaft, aber ohne jede Übertreibung und Verzerrung geschrieben. Es ist ein Buch der **Wahrheit** und **Macht**.

Zirkel 250 Seiten stark; Preis gebunden: **Zl. 8.50**

„**Volkspreffe**“
Petrikauer 109.

Praktische Handbücher für Gartenfreunde

Blumen:	Spalier- und Zwergobst:	Zl.
Monatskalender für den Blumengarten	Düngung der Obstbäume	90
Auszucht und Pflege der Rosen		90
Balkon und Fenster im Blumen Schmuck		90
Pflanzen und Vermehrung		90
Dahlienbuch		2.70
Zimmergärtnererei		90
Blumenbinderei		90
Schattenpflanzen		90
Schling-, Rang- und Kletterpflanzen		90
Obstbau:	Diverse:	
Monatskalender für den Obstbau	Tomatenbüchlein	90
Bereidung des Obstes	Spargelbau	90
Büchobstbau	Kultur der Erdbeere	90
Schnitt des Steinobstes	Unsere Beerensträucher	90
Schnitt des Kernobstes	Der Weinstock und seine Pflege	90
	Fruchtsaft- und Säftmostbereitung	90
	Das Dörren des Obstes und der Gemüse	90
	Obst- und Beerenweinbereitung	4.-
	Das Einmachen der Früchte	90
	Das Gewächshaus	90
	Das Mistbeet	1.80
	Die Gartenbewässerung	1.90
	Betonarbeiten im Hof und Garten	1.80
	Wasser- und Stromerzeugung und Stahlwindturbinen	90

Vorrätig im
Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspreffe“
Petrikauer 109.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.45 Uhr „Towariszczy“
Populäres Theater: Heute 8.30 Uhr abends Komödie: „Weib, Wein, Dancing“
Rozmaitości-Theater: Heute 8.30 Uhr Musikalische Komödie: „No! No! Nanette!“
Capitol: Die Welt ist schön
Casino: Paprika
Corso: I. Das Herz des Riesen — II. Die Regimentstochter
Metro u. Adria: Abenteuer am Lido
Muza (Luna): I. Maskerade der Liebe — II. S. O. S. Eisberg
Palace: Wenn du jung bist, gehört dir die Welt
Przedwiośnie: Ihre Königliche Hoheit
Rakieta: Du wirst nicht Kurtisane
Sztuka: In deinen Armen
Rezy: Der Aufruhr des Malygin
Grand-Kino: Die Kunst des Lebens